Dienstag, 25. März 1924. Einzelnummer 250000 Mark. 63. Jahrgang. Nr. 71.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Bezugspreis*) monatl. M.
bei der Geschäftsst. 6 700 000
bei den Ausgabest. 7 000 000
durch Zeitungsb. 7 300 000
durch Post . . . 6 986 000
einschl. Postgebühren
ins Ausland 11 000 000 p. M.
in deutscher Währg. nach Kurs

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 2273. 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens 100 000 M. Reklameteil 250 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 100 000 M. *) Reklameteil 250 000 M. in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Schlüssel des Orients.

Bis vor drei Jahren noch sprach man über und von Palästina und Syrien nur in den harmlosen Religions-Unterrichtsstunden der Schulen als vom „Heiligen Lande", wo die Erzväter wandelten, wo König David die Psalmen sang, wo Jesus gelebt, gelehrt und gelitten hat; man sprach von den biblischen Orten zuweilen auch in frommen Zirkeln, Kirchen und Synagogen, wo man für Klöster und Talmudschulen, Hospize und arme Betende Geld sammelte. In Blättern und Büchern wurde zu jener Zeit über Palästina nur wenig geschrieben und sehr viel — gelogen...

Heute steht dieses kleine vorderasiatische Ländchen durch sogenannte „Friedensverträge", Völkerbundbeschlüsse und Mandatsdeklarationen als ein großes, grelles Fragezeichen vor aller Welt; heute werden in den Zeitungen Spalten in internationalen Konferenz-Protokollen damit vollgeschrieben, was in Palästina ist und werden soll. Aus dem weihrauchumwölkten, psalmenumsungenen Gottesländchen ist ein brennendes politisches, strategisches und weltwirtschaftliches Problem, eine sogenannte „harte Nuß" der endlosen Orient-Machtfragen geworden. Heute haben es die Araber als ihr Urvaterland, die Juden als ihre historische nationale Heimstätte, der Vatikan als das unantastbare Heiligtum der Christenheit und die internationale Diplomatie als den Schlüssel des Orients und den Schutz des Suezkanals entdeckt.

Und aus London werden Weißbücher über Lage und Stimmung in Palästina veröffentlicht, die Zionisten jubeln, die Panislamisten zetern über die Lage und Stimmung in Palästina, und der Heilige Vater in Rom beauftragt den Erzbischof von Westminster, Kardinal Bourne, ihm nach seiner Osterwallfahrt Bericht über die Lage und Stimmung in Palästina zu erstatten.

Im Orient, besonders aber in Palästina, darf man allgemeine Lage und allgemeine Stimmung niemals unter einen Hut nehmen, und man kann hier bei dem zusammengewürfelten Kunterbunt und der rhapsodischen Mentalität der Bevölkerung auch niemals von der einen auf die andere schließen. Die Lage im Lande kann besser, kann aber auch schlimmer sein als die herrschende Stimmung.... Die „Lage" Palästinas und seiner Grenzländer wird seit jeher im Westen, heute in London, gemacht und von dort importiert, während die „Stimmung" heimische Produktion und für den Export bestimmt ist, um „Draußen" zu bestimmten Zielen verwertet zu werden.

Quantitativ bildet das Arabertum mit dem arabisch assimilierten Teil der „spaniolischen" Juden die erdrückende Majorität des Landes, aber eben die erdrückende Majorität dieser Majorität steht mit dem Gleichmut fatalistischen Unverständnisses und denkfauler Indolenz der „politischen und sozialen Lage" des Landes gegenüber. Man wird der zu 90 Prozent aus Analphabeten bestehenden arabischen Bevölkerung vergebens mitteilen, daß König Hussein von Hedschas die arabischen Extremisten zur Mäßigung mahnte, daß die „christlich-mohammedanische" Vereinigung der Araber wegen materieller und persönlicher Differenzen längst schon in ihre mohammedanische und christliche Bestandteile auseinandergeht, man wird ihr vergebens das Wesen des Palästinamandates, die wirtschaftlichen Folgen eines modernen Aufbaues des Landes erklären, das wird auf ihre Stimmung nicht wirken; wenn aber in Kaffeehäusern und Bazaren den lauschenden Gruppen von einer Abart der alten „Märchenerzähler" gesagt wird, daß England den Zionisten die Omarmoschee schenken will, daß die Elektrisierung des Landes, die neuen Fabrikanlagen die arabische Bevölkerung in die Wüste hinausdrängen sollen, das macht — Stimmung...

Das sprunghaft wechselnde Spiel der „Stimmungen" im Lande ist pitoresk-interessant... Die Gemütsbewegungen flammen hier unter der Bevölkerung so plötzlich auf wie griechisches Feuer: bald rot in blutigem Haß, bald grün in himmelshoffnungsjubelndem Enthusiasmus, gleich darauf in himmelsfriedlich-frommem Blau...

Immer grell, knatternd und knisternd, aber — Theaterfeuer... von mehr oder minder geschickten Regisseuren angezündet...

Deshalb können bei bestgewollter Wahrheitsliebe Berichte über die jeweilige Stimmung in Palästina und den angrenzenden Landgebieten nie wahr sein, denn bis sie jenseits des großen Salzwassers das Licht des Setzersaales erblicken, sind diese Stimmungsberichte längst nicht mehr wahr, überholt. Jene, die sich gestern noch als „feindliche Elemente" mit Wutgeschrei und blutunterlaufenen Augen balgten, schachern und schmauchen heute schon miteinander in friedlichem Katzenjammer, und die heute für ein geeintes Ziel gemeinsame Sache machenden Stammes- und blutsverwandten Mitkämpfer liegen sich morgen schon in den Haaren.

Eine sehr hochstehende Persönlichkeit der Palästina-Regierung sagte kürzlich einem Auslandsvertreter: „Die öffentliche Meinung Palästinas liegt nicht in diesem Lande, sondern in den hochvalutarischen Staaten des Westens!"

Auf diese „öffentliche Meinung" allein ist alles abgezirkelt und abgefärbt, was von arabischen, jüdischen, englischen, französischen oder anderen Quellen über Palästinas und Syriens „Lage und Stimmung" gemeldet wird. Es wäre auch absolut unrichtig, von einer Stimmung der palästinensischen Bevölkerung oder auch nur einer Nationalität derselben im allgemeinen zu sprechen; die Stimmung ist in den einzelnen Gegenden und Volksschichten zur selben Zeit und unter gleichen Verhältnissen so heterogen und grundverschieden, wie die meteorologischen Verhältnisse der einzelnen Striche des Landes.

Während zum Beispiel Jerusalem unverbesserlich die internationale und interkonfessionelle Allmosenstelle und Bettelstadt bleibt, welche religiöse Ideale, altpatinierten Mystizismus in ausländische Valuta umsetzt, wo die Erhalter und Verwalter der unzähligen christlichen und jüdischen Bet- und Bettelanstalten auf den Klingelbeutel, Sammelbüchsen und Kollektenmacher im Auslande spekulieren, blüht in den Küstengebieten und im Norden des Landes neues Leben auf den Ruinen, lebt die schaffende Arbeit von und für sich allein.

Draußen in den Kolonien und Farmen, wo man redlich schafft und schuftet, da leben Christen, Araber, Juden in bestem Einvernehmen und wissen nichts von „Lage" und „Stimmung" in der uralten, musealen Hauptstadt mit ihren vielen, ewig Geld erwartenden, unproduktiven Institutionen.

Ein für allemal muß festgestellt werden, daß der größte Teil der palästinensischen Bevölkerung an Wohl und Wehe, Zustand und Verwaltung des Landes — soweit nicht subjektive Existenzinteressen mitspielen — wenig Anteil nimmt. Die arabische Bevölkerung besteht zumeist aus Nomaden-Beduinen und besitzlosen Fellachen, die ihre Sache auf nichts gestellt haben, auf die nur religiöse Momente wirken, deren Interessen sich auf Pferd, Kameel, Büchse und Weiber konzentrieren, denen aber der Begriff „Patriotismus" fremd ist. Die christliche Bevölkerung setzt sich zumeist aus fremden Staatsangehörigen zusammen, deren Fühlen und Denken nach der alten Heimat gravitiert. Kirchen, Schulen, Spitäler, Kultur- und wissenschaftlichen Anstalten befinden sich in den Händen von Ausländern, arbeiten für ausländische Interessen. Von einem „Palästina-Patriotismus" in gewissem Sinne kann nur in Verbindung mit der jüdisch-nationalen Bevölkerung gesprochen werden, da dem jüdischen Volke selbst in der 2000 jährigen Diaspora Liebe und Anhänglichkeit zum palästinensischen Boden mit Bibel und Beten ins Blut übertragen wurde, trotzdem teilen sich die eingewanderten Juden noch immer in Landsmannschaften, und der englische, polnische, deutsche, russische, bucharische Jude haben noch immer nicht gemeinsame Wurzel im palästinensischen Boden...

So hat Palästina tatsächlich noch keine richtigen Palästinenser, keine Bevölkerung, die mit dem Lande für das Land fühlt. Wenn man also heute über eine „Lage" in Palästina berichtet, wie es der Erzbischof von Westminster vor seiner Heiligkeit tun wird, so sind die wahrgenommenen Erscheinungen bloß die Spiegelungen und Rückwirkungen der in diplomatischen und parteiischen Konferenzen des Westens gemachten Sach- und Winkelzüge, die nie den Weg zu der wahren Stimmung der Bevölkerung finden und auch nie ganz aufrichtig und wahr sind.

Gefahren, die niemand sehen will.

Das tschechisch-französische Abkommen und die Wirkung in Warschau. — Die polnische Presse schweigt. — Diplomatische Meinungen. — Indirekte Zugeständnisse.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Ein Attaché einer nichtdeutschen Gesandtschaft erzählte mir, wie er vergeblich zwei Tage lang nach einem Exemplar der Nummer des „Berliner Tageblattes" in Warschau gesucht habe, die die vielbesprochenen Enthüllungen enthielt. In der Tat! Wie durch einen Zauberspruch waren alle diese Nummern verschwunden. Es fragt sich nur, wer es gewesen ist, der diesen Zauberspruch zur besseren Wahrung der Nachtruhe der polnischen Bürger ausgesprochen hat. Glaubt wirklich diese besorgte Stelle in Warschau, daß man ein Unheil abwendet, indem man es verbirgt? Und es scheint wahrhaftig, als sollte die Gefahr einfach verschleiert werden. Mit einer auffallenden Einmütigkeit folgen selbst die Blätter, die Herrn Benesch in den Tod hassen, der von diesem Herrn ausgegebenen Parole, daß die Enthüllungen über den tschechisch-französischen Geheimvertrag banale Fälschungen seien. Als Nothelfer wird sogar aus Wien ein solches Schmutzblatt, wie die „Stunde" zitiert, ein ganz offensichtlich von Frankreich oder auch von der Tschechei ausgehaltenes, mit erotischen Sensationshistörchen durchsetztes Straßenorgan. Wahrlich, wenn es noch eines Beweises für die Echtheit der Dokumente bedarf, so kann man ihn darin finden, daß die polnischen Agenturen aus Wien einen anderen Zeugen für die angebliche Fälschung finden können, als die Beteuerungen dieser journalistischen Wiener Dirne. Also für Polen wurde die Parole „Fälschung" ausgegeben, und mit einer Einmütigkeit, die doch zeigt, wie sehr in wichtigen Dingen das polnische Außenministerium die Presse in der Hand hat, haben sich selbst die Zeitungen der Linken dieser Parole gefügt. Selbst der sonst recht offenherzige „Kurjer Poranny" tut das, allerdings in einer solch gewundenen Weise, daß sich seine Offenbarungen einigermaßen humoristisch lesen und daß wir annehmen müssen, auch diesem Blatte sei die für Polen furchtbare Tatsache nicht unbekannt, daß der

französisch-polnische Bündnisvertrag

ebenfalls ein Eingreifen Frankreichs zugunsten Polens nur dann vorsieht, wenn Polen mit Deutschland in einen Krieg gerät. Bei einem Kriege Polens mit Rußland aber wird sich Frankreich nicht auf die Seite Polens stellen. Diese wichtige Tatsache wurde mir von einer absolut eingeweihten, nicht polnischen und ebensowenig deutschen Seite mitgeteilt. Erst wenn man diese für Polen furchtbare Tatsache kennt, wird man den Artikel des „Kurjer Poranny" und dann eine vor einigen Wochen in der Außenkommission von dem ausgezeichneten Kenner der Ostpolitik, Dąbski, gehaltene Rede verstehen, die wir damals an dieser Stelle kurz wiedergegeben haben und auf deren wichtigste Stelle wir heute wieder hinweisen möchten. Also zunächst der „Kurjer Poranny". Er sagt sauersüß, nachdem er, wie gesagt, die Enthüllungen für Fälschungen erklärt:

„Und wenn sich in solchen außergewöhnlich schwierigen Momenten Polen nicht an Frankreich um Hilfe gewandt habe, so könne man doch unmöglich voraussetzen, daß Polen diese Hilfe in einem kommenden Kriege nachsuche, zumal ein solcher Krieg recht unwahrscheinlich sei!"

Heißt das mit anderen Worten nicht: „Wir wissen, daß wir bei einem Kriege mit Rußland keine tatsächliche Hilfe von Frankreich erhalten, wir brauchen aber auch keine!? (Selbstverständlich würde Frankreich ebenso wie 1920 Munition und vielleicht auch Offiziere schicken. An Munition und Waffen läßt sich ein gutes Geschäft machen, und wie die Franzosen in Polen Geschäfte zu machen wissen, zeigen gerade jetzt die Enthüllungen über den Żyrardów- und den Skarbofer m-Skandal. Daher auch das lebhafte Einsetzen Frankreichs dafür, daß Polen ein Munitionslager in Danzig erhält.)

In diplomatischen Kreisen kursierte vor einigen Monaten die bestimmte Auffassung, daß die Tschechoslowakei bei einem Kriege Polens mit Rußland „keinen Finger rühren werde". Und mehr noch: Es wurde behauptet, daß die Tschechoslowakei nicht nur jetzt, sondern auch im Kriegsfalle sogar die Durchfuhr von für Polen bestimmtem Kriegsmaterial erschweren werde. Und heute erinnert der „Kurjer Poranny" zur rechten Zeit daran, wie im Jahre 1920 die Tschechoslowakei versucht habe, sich der französischen Hilfe für Polen — sie bestand auch nur in der Entsendung von Offizieren und Kriegsmaterial, an dem viel Geld verdient wurde, — in den Weg gelegt habe. Alles in allem genommen, stimmen diese Dinge mit dem fatalen Abschnitt des französisch-tschechischen Geheimvertrages überein, daß sowohl die Tschechoslowakei, als auch Frankreich in einem Kriege Polens mit Rußland neutral bleiben werde.

Und nun die Rede des Herrn Dąbski. Er ist der Staatsmann, der mit Rußland den Frieden zu Riga abgeschlossen hat. Wir hatten des öfteren Gelegenheit, uns mit diesem ausgezeichneten Kenner des Ostens zu unterhalten, und wir haben den Eindruck erhalten, daß er überhaupt einer der wenigen Männer in Polen ist, die die Notwendigkeit einer großangelegten, vorsichtigen Außenpolitik in ihren Einzelheiten durchdacht haben und dabei ihre Erwägungen auf genaue Kenntnis stützen. Nun, dieser Herr Dąbski hat in der erwähnten bedeutungsvollen Rede gesagt, Polen ist wohl an seiner westlichen Grenze geschützt, nicht aber an seiner östlichen Grenze. Er empfahl also neben der Bündnispolitik mit Frankreich eine Orientierung der polnischen Außenpolitik nach England und Japan hin! Diese Worte zeigen deutlich: Herr Dąbski, als Unterzeichner des Friedens mit Rußland, dürfte wohl auch ohne weiteres die näheren Einzelheiten des Bündnisses mit Frankreich kennen. Und diese Kenntnis eben erfüllt ihn mit Sorge; denn er muß wissen, daß die „östliche Grenze ungeschützt ist", daß Frankreich bei einem Kriege Polens mit Rußland sich nicht auf die Seite Polens kämpfend stellen wird, sondern daß hier Polen, wie der „Kurjer Poranny" sagt, sich auf seine eigenen Kräfte verlassen muß. Mit dem „Kurjer Poranny" stimmen wir aber keineswegs in der Annahme überein, daß dieser Krieg so unwahrscheinlich sei. Ja, offen gestanden, glauben wir nicht so recht daran, daß in seinem Innern das Blatt bei der heutigen Entwicklun in Rußland diesen Krieg wirklich für so unwahrscheinlich hält, wie es sich den Anschein gibt. Und die jetzt erfolgten Enthüllungen sind nun nicht gerade danach beschaffen, die Kriegsmöglichkeit geringer einzuschätzen. Und während also die Grenzen im Osten offen liegen, gibt sich der Sejm mit schrankenloser Leidenschaft dem Vergnügen hin, ein Gesetz nach dem anderen gegen seine deutsche Minderheit zu beschließen, das die Aussöhnung nach dem Westen, wenn sie auch noch so sehr im Interesse Polens liegt, nur erschweren kann.

1 Dollar	=	9 300 000 Mkp.
1 Valorisationsfrank ..	=	1 800 000 Mkp.
1 Goldfrank (Złoty) 22.3.	=	1 800 000 Mkp.
1 Danziger Gulden ...	=	1 600 000 Mkp.
1 Goldmark	=	2 215 000 Mkp.

Wie man Ausweisungen vornimmt.

(Eine deutsche Interpellation im Sejm.)

Interpellation

des Abg. Graebe und Genossen von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Ministerpräsidenten, Minister des Innern und Justizminister wegen des Verhaltens von Polizei- und Gerichtsbehörden in Ausweisungsfällen.

Der Prokurist Fritz Karl Buege in Bromberg erhebt auf Grund des Art. 3 des Minderheitenschutzvertrages Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit, die ihm von den polnischen Behörden bestritten wird. — Das Verfahren schwebt.

Trotzdem wurde Buege am 22. Februar d. Js. festgenommen, in einen Eisenbahnzug gesetzt und über Miasteczko nach Schneidemühl transportiert. Das deutsche Kommissariat lehnte die Annahme des Buege ab, weil dieser nicht deutscher Staatsbürger sei, worauf Buege nach Bromberg zurücktransportiert und dort auf freien Fuß gesetzt wurde.

Am 3. März d. Js. wurde Buege erneut festgenommen und zur Bahn transportiert. Auf dem Bahnhof nahm der Transporteur Jabłoński dem Buege gewaltsam die Geldtasche fort, aus der er sich 10 Millionen zum Ankauf einer Fahrkarte herausholte, den übrig bleibenden Rest gab er sodann zurück. — Der Transport erfolgte diesmal nicht nach Schneidemühl, sondern über Kaczory—Stüsseldorf nach Plöttke. Aber auch hier lehnte die deutsche Behörde die Annahme des Herrn Buege ab, und als der deutsche Beamte erklärte, daß Herr Buege unter keinen Umständen in Deutschland bleiben könne, blieb dem begleitenden polnischen Beamten nichts weiter übrig, als Herrn Buege nach Polen zurückzunehmen. Kaum hatten sie aber das polnische Gebiet beschritten, als der Beamte Jabłoński aus Bromberg dem Leiter des Polizeiamtes in Kaczory mitteilte, Herr Buege habe die Grenze rechtswidrig beschritten und müsse bestraft werden. Herr Buege wurde deshalb erst in das Gerichtsgefängnis in Schmielau und dann um 12 Uhr mittags in das Gefängnis in Chodzież gebracht. In derselben Zelle befanden sich drei Brandstifter, ein zu 9 Monaten Gefängnis verurteilter Dieb, ein verdächtiger Dieb und eine für Geldschmuggel zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte Person. Die Einrichtung der Zelle bestand aus 6 verlausten Strohsäcken, einem Tisch und drei dreibeinigen Schemeln. Nach 46stündigem Aufenthalt im Gefängnis wurde Buege durch den Richter verhört. Dieser erklärte ihm, daß er frei wäre. Trotzdem wurde Herr Buege nicht sofort entlassen, sondern am nächsten Tage zur Starostei in Chodzież gebracht, obwohl der Richter ihn ursprünglich nach Bromberg entlassen wollte. Am 7. März, um 10 Uhr vormittags, wurde Buege zur Starostei in Chodzież gebracht und um 12 Uhr führte ihn ein Polizeibeamter nach Usch. Dieser Polizeibeamte war vollständig ausgerüstet, auf den Achselstücken hatte er die Nr. 1720 XI. In Usch wurde Buege zu dem Leiter des Zollamtes geführt mit dem Auftrage, ihn einer körperlichen Revision zu unterziehen. Während der Revision verschwand der Polizist Nr. 1720 XI. Der Zollbeamte händigte Herrn Buege eine Bescheinigung über die erfolgte Revision aus und befahl ihm, sich zu dem Wachhäuschen an der Brücke zu begeben, wo er den Polizisten Nr. 1720 XI vorfinden würde. Er hat aber den Polizisten dort nicht angetroffen. Der Beamte in dem Wachhäuschen nahm Herrn Buege die Ausweisungsbefehle ab und befahl ihm, die Grenze nach Deutschland zu überschreiten. Herr Buege wehrte sich aber, die Grenze ohne Schutz der polnischen Polizei zu überschreiten. Darauf erklärte der Beamte, daß der Polizist Nr. 1720 XI. in dem deutschen Zollamte auf ihn warte. Als Herr Buege sich auf der Brücke noch vor dem polnischen Grenzpfahl befand, bemerkte er, daß die Erklärung des betr. Beamten nicht auf Wahrheit beruhe. Buege kehrte deshalb sofort zum Polizeiwachhäuschen zurück und bemerkte, wie der Polizist Nr. 1720 XI seine Schritte zum polnischen Zollamte lenkte. Er war vom Wachhäuschen 50 Meter entfernt, als Buege ihn bemerkte. Auf Anrufe reagierte er überhaupt nicht. Jetzt verlangte der Beamte im Polizeiwachhäuschen entschieden, daß Buege die Grenze überschreite oder auf der Brücke bleibe, wobei er bemerkte, daß es ihm gleichgültig wäre, ob Buege bei dem Frost auf der Brücke verrecke oder nicht. Falls aber Buege wagen sollte, nach Polen zurückzukehren, würde er ihn daran eventuell durch Waffengewalt hindern. Es blieb Buege also nichts weiter übrig, als den Weg zum deutschen Zollamt einzuschlagen und dort um Aufnahme zu bitten. Die deutschen Beamten lehnten aber die Aufnahme des Herrn Buege ab und verhandelten eine längere Zeit über seine Rückkehr mit den polnischen Beamten. Alle Bemühungen waren aber vergeblich. Die deutschen Zollbeamten brachten Herrn Buege endlich nach Schneidemühl, von wo er nach Polen zurückkehren soll.

In ähnlicher Weise wurde der Bauunternehmer Alfred Lawrenz, welcher staatenlos ist, behandelt. Der einzige Unterschied bestand darin, daß er im Gerichtsgefängnis Chodzież mit einem wegen Fahrraddiebstahls auf 6 Monate eingesperrten Mann zusammengetan wurde.

Wir fragen die Regierung an: 1. Ist sie damit einverstanden, daß Ausweisungen erfolgen, solange die Frage der Staatsangehörigkeit nicht geklärt ist, und welche Anordnungen gedenkt sie in dieser Angelegenheit zu erlassen? 2. Wie beurteilt sie das Verhalten der verschiedenen Polizeibeamten und des Gerichts, bzw. der Starosten in den vorliegenden Fällen, denen vorher bekannt war, daß eine Übernahme der Ausgewiesenen durch die deutschen Grenzbehörden nicht erfolgen werde? 3. Welche Maßnahmen gedenkt sie zu treffen, daß Ausgewiesene nicht wie Vieh, sondern menschenwürdig durch die Ausführungsorgane behandelt werden?

Warschau, den 18. März 1924. Die Interpellanten.

Interpellation

des Abg. Moritz und Genossen von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Minister des Innern, der Finanzen und für Agrarreform betr. die Aberkennung des Staatsbürgerrechts und Liquidation des Eigentums von Personen, die auf dem Gebiet des polnischen Staates geboren sind und stets gewohnt haben.

Die Verwaltungsbehörden und das Liquidationsamt in Posen gehen in letzter Zeit in verstärktem Maße gegen solche Personen vor, welche in Kongreßpolen oder Galizien geboren sind, dort gewohnt haben und nach dem Jahre 1908 auf dem Gebiet des jetzigen Großpolen oder Pommerellen sich seßhaft gemacht haben. Unter zahlreichen Fällen führen wir im Auszug folgende Beispiele an:

1. Oskar Drews, geb. am 26. August 1887 in Sierzewo, Kongreßpolen, jetzt wohnhaft in Lawin, Kr. Schwetz. Drews besitzt Bescheinigung, daß er polnischer Bürger ist, die ihm jetzt abgenommen werden soll.

2. Adolf Heise, in Brzezno bei Pruszcz, Kr. Schwetz, geb. 14. Februar 1886 in Jastrniec (Lublin).

3. Heinrich Bode, Kr. Schwetz, geb. 2. November 1880 in Telesino, Kr. Wloclawek. Bode besitzt Einbürgerungsurkunde vom 23. Januar 1920.

Alle drei Personen haben ein Schreiben des Starosten in Schwetz, datiert vom 5. Februar 1924, erhalten, daß sie sich innerhalb 14 Tagen einen deutschen Reisepaß zu besorgen hätten, widrigenfalls sie mit 75 Millionen Mark Geldstrafe oder 14 Tagen Haft belegt würden. (Siehe auch Interpellation des Abg. Graebe und Genossen vom 18. März 1924.)

Unter vielen anderen haben folgende Personen vom Liquidationsamt die Bescheinigung erhalten, daß ihre Besitzungen liquidiert werden würden:

1. Ansiedler Johann Tempel in Znno bei Schubin, geb. 1869 in Josephsberg, Kr. Drohobycz (Ostgalizien).

2. Ansiedler Leopold Fritz in Witoldowo, Kr. Bromberg, geb. 1882 in Unterwalden bei Lemberg, wo seine Eltern noch leben, und zwar seit ihrer Geburt.

3. Ansiedler Zygmunt Flemming in Starogród Góre, Kr. Kulm, geb. 1884 in Leznia Kowhzna, Kr. Radzymin, Gouv. Warschau.

4. Ansiedler Heinrich Neumann, Starogród, Kr. Culm, geb. 6. Februar 1844 in Kowhzna, Bez. Warschau.

5. Ansiedler Karl Jeck in Kodla, Kr. Graudenz, geb. 5. Febr. 1844 in Alexandrów, Gouv. Warschau.

Wir können es nicht verstehen, daß die Verwaltungsbehörden und das Liquidationsamt mit solchen erbarmungslosen und schnellen Maßnahmen gegen Personen vorgehen, die auf dem Gebiet innerhalb der Grenzen unseres Staates geboren sind und stets ununterbrochen gewohnt haben, die Polen als ihr Land und ihre Heimat betrachten, die im Militärdienst und im Steuerzahlen gegenüber dem Staat ihre Pflicht tun und als fleißige Landwirte ihren Acker bebauen.

Wir bedauern, daß diese Maßnahmen erfolgen trotz wiederholter Zusicherungen von ministerieller Seite, die den Vertretern unserer Fraktion auf unsere mündlichen Bitten und Vorstellungen gemacht worden sind dahingehend, daß gegen solche Personen vorläufig nichts unternommen werden solle, deren Staatsangehörigkeit nicht geklärt sei.

Wir werden nicht aufhören, das polnische Bürgerrecht für diejenigen zu fordern, für die keine andere Staatsangehörigkeit in Betracht kommt, als die polnische.

Wir fragen deshalb an: 1. Ist die Staatsregierung bereit, die polnische Staatsangehörigkeit dieser in Kongreßpolen und Galizien geborenen und im ehemals preußischen Teilgebiet ansässigen Personen zuzuerkennen? 2. Ist die Regierung bereit, sofortige Anordnungen zu treffen, daß die Maßnahmen der Verwaltungsbehörden und des Liquidationsamtes in Posen gegen diese nach unserer Ansicht unzweifelhaft polnischen Staatsbürger eingestellt resp. zurückgenommen werden?

Warschau, den 19. März 1924. Die Interpellanten.

Interpellation

des Abg. Daczko und anderer Mitglieder der Deutschen Vereinigung im Sejm und anderer Abgeordneten an den Herrn Minister für Agrarreform, betreffend die Einstellung des Gerichtsverfahrens gegen Ansiedler deutscher Nationalität und polnischen Staatsbürgerrechts auf Exmission.

Trotz der Entscheidung des Obersten Ständigen Gerichtshofes im Haag und des Völkerbundrats vom 27. September 1923 und der jetzt in Genf schwebenden Verhandlungen in der Entschädigungsfrage der Ansiedler, bei welcher der polnische Delegierte seine Zustimmung dazu gegeben hat, daß von jetzt ab keine weiteren Ansiedler von ihren Besitzungen entfernt werden sollen, fahren die Landämter fort, neue Exmissionsklagen gegen deutsche Ansiedler, die das polnische Staatsbürgerrecht besitzen, einzuleiten. Wir führen nur einen Fall an: Frau Helene Böttcher und ihr Ehemann Johann Böttcher in Pamiętowo, Kreis Tuchel, erhielten am 5. März d. Js. vom Bezirksgericht in Chojnice eine Klage des Urząd Ziemski in Posen, vertreten durch den Generalprokurator in Posen, auf Räumung der Parzelle Pamiętowo Nr. 4 c, Bd. IV, Blatt 81 in der ungefähren Größe von 1,6214 Hektar zugestellt. Die Parzelle ist von Frau Böttcher durch Rentengutsvertrag vom 30. Oktober 1914 von der Preußischen Ansiedlungskommission gekauft und an sie am 17. 11. 1919 aufgelassen worden. Der Urząd Ziemski in Posen hat veranlaßt, daß die Rentenparzelle auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1920 im Grundbuch auf den polnischen Staatsschatz am 17. Januar 1921 umgeschrieben worden ist. Verhandlungstermin beim Bezirksgericht in Chojnice ist auf den 5. April 1924 festgesetzt worden. Der Ansiedler Böttcher und seine Frau sind polnische Staatsbürger.

Da wir auf unsere Interpellation vom 17. 10. 1923 in einer ähnlichen Angelegenheit bisher ohne Antwort geblieben sind, fragen wir den Herrn Minister für Agrarreform an:

1. Hat er von diesen neuen Exmissionsklagen gegen deutsche Ansiedler Kenntnis?

2. Beabsichtigt er, die Landämter in Posen und Pommerellen anzuweisen, die weitere Einleitung von Exmissionsklagen dieser Art zu unterlassen und die bereits eingeleiteten zurückzuziehen?

3. Will er zur Vermeidung der weiteren Belastung des Staatsschatzes die deutschen Ansiedler mit polnischem Staatsbürgerrecht in ihrem ungestörten Besitz belassen?

Warschau, den 19. März 1924.

Die Interpellanten.

Der Anschlag auf das Vizekonsulat in Allenstein.

Wie die Poln. Telgr.-Agentur meldete, ist in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag in die Räume des Vizekonsulats der Republik Polen in Allenstein eine Reihe von Schüssen von einem unbekannten Täter abgegeben worden, wobei einige Fensterscheiben zertrümmert worden sind. Eine Kugel wurde in das Wohnzimmer des Vizekonsuls abgeschossen und schlug über seinem Bett, einige Zentimeter über seinem Kopf, in die Wand ein. Der Vizekonsul hat bei der Regierung in Allenstein diese Tatsachen zu Protokoll gegeben. Das Vizekonsulat in Allenstein ist auf Veranlassung des Konsulats von Königsberg zum Zeichen des Protestes vorläufig geschlossen worden. Das Generalkonsulat hat beim Oberpräsidenten die notwendigen Schritte eingeleitet, um die Beamten und das Vermögen des polnischen Staates zu schützen. Das Konsulat hat sich weitere Schritte vorbehalten.

*

Es handelt sich auch unseres Erachtens hier in diesem Falle um ein Verbrechen, das im allgemeinen Interesse so schnell als möglich aufgeklärt werden muß. Dieser Anschlag bildet ein trauriges Zeichen unserer Zeit, der Gegenstücke auch in Oberschlesien findet. Wir brauchen auch nur an das Bombenattentat in Bielitz zu denken. Damals waren das unzweifelhaft politische Attentate, obwohl man diese Attentate nicht dem polnischen Volke zuschreiben darf. Der schwere Überfall auf den Abg. Moritz im D-Zug, der von Warschau kam, ist von deutscher Seite nicht als politisches Verbrechen betrachtet worden, denn dazu bestand ja kaum der Verdacht. Wir sind als Deutsche in Polen genau so erregt über diesen Vorfall, wie es die polnische Bevölkerung ist, und wir wissen, daß man auch in Deutschland diesen Zwischenfall scharf verdammt. Es ist anzunehmen, daß es sich hier um einen Überfall handelt, den verbrecherisches Gesindel begeht. Die hier in Polen lebenden Deutschen haben das größte Interesse daran, daß dieses Verbrechen schonungslos und so schnell wie möglich aufgeklärt wird. Die Deutschen können nur aufrichtig bedauern, daß durch derartige Zwischenfälle das gemeinsame Leben der beiden Nationen so erschwert wird.

Wenn man heute verschiedentlich die Meinung hört, daß an diesem Attentat die deutsche Hetzpresse Schuld tragen kann, so geben wir das zu, wir möchten jedoch vor Aufklärung des Verbrechens uns nicht erlauben ein Urteil zu fällen. Wir wissen, daß in allen diesen Dingen in einer Zeit der Erregung und Erbitterung die deutsche und die polnische Presse eine große Verantwortung zu tragen hat, und daß man neben der sachlichen und objektiven Berichterstattung auch die Pflicht hat, den Geist des Friedens und der Versöhnung nicht zu vergessen. Wir wollen das Unrecht, das in Allenstein geschehen ist, nicht besser machen, als es ist, aber wir können uns

---

Mente.

Roman von E. Vely.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Ist denn etwas dabei, wenn wir miteinander durch die Straßen gehen? Sehen Sie, gewiß nicht! Sie sind allein und ich auch. Nur um ein wenig zu plaudern! Ich sitze den ganzen Tag allein in meinem Atelier. Nicht wahr, den Herrn Oldekop, den lassen wir aber bei dem Glauben," er machte eine pinselnde Bewegung, „daß ich Häuser anstreiche. Es ist ein Spaß —"

Das fand sie auch und lächelte ihr Ja dazu.

Dann sah sie sich ängstlich um, und das verstand er wieder.

„Ja, Kind — und nun gute Nacht!"

„Gute Nacht —" Aber das letzte Wort wurde halb erstickt von zwei Lippen, die sich rasch auf die ihrigen legten. Sie riß sich los, lief durch die zweite Tür, über den Hof, die erste Treppe hinauf. Da stand sie still und preßte beide Hände gegen die Brust. War es denn nur wahr? Er hatte sie geküßt! Hatte denn das sein können? Sie hatte sich küssen lassen?

Langsam, Stufe um Stufe, stieg sie dann empor — zaghaft zog sie die Glocke. Es dauerte lange, bis der schlürfende Schritt Karolinens hörbar wurde. Eine Ewigkeit war's zum Nachdenken —

Er hatte sie geküßt! Aber sie konnte ihm nicht böse sein, konnt's nicht.

„Na, also da! Ich hätte es nich geglaubt. Was jung is und den Sonntag ausgeht! Un ich bin auch mal jung gewesen!" Karoline brachte das alles überschnell hervor. „Aber die Segern, die hält Stücke auf Sie, die baut Häuser auf ihre Mente. Na ja, sag ich, is gut. Wenn Sie nur nich mal rinfall'n! Gott, jung und denn in Berlin! Und denn die Versuchung!"

Mente wandte sich rasch ab, daß sie ihre heißen Backen nicht sah. Sie meinte, die spitze Nase der alten Jungfer wittere vielleicht auch noch mehr —

Nein, das nicht! Die Gefahr war vorüber.

„Da is noch Kaffee, der Euch bei der Arbeit munter halten kann," sagte Karoline. „Wird wohl kalt sein, aber schad't nich, macht schön!"

Ach, man hätte ihr viel erzählen können in diesem Augenblick — vielleicht, daß halb Wilrode in Flammen stand, sie hätte nicht acht darauf gegeben —

Er hatte sie geküßt, und sie — sie konnte ihm wirklich nicht böse darüber sein — wirklich nicht!

*

„Noch ein paar Sekunden, Mente!"

„Ja, Hans, gewiß!"

Ein glückliches Lächeln auf dem Kindergesicht, die schwellenden Lippen halb geöffnet, die Augen geradeaus auf den Beschauer gerichtet, so stand sie da, mit beiden Händen die lichtblaue Federboa zusammenhaltend, aus der das reizende, goldblonde Köpfchen emportauchte. Es war so zwanglos, so köstlich, das warme Leben, was der Maler da vor sich sah, und es würde ein vortreffliches Bild werden, wenn er die Natur nur ganz wiederzugeben vermochte.

Allgemach war das kleine, scheue Geschöpf heimisch geworden in dem Atelier, zwischen den farbenprächtig wirkenden Teppichen, den Vasen, altertümlichen Schränken, Statuen und Büsten, Truhen, hochbeinigen Ruhebänken, türkischen Divans, all dem Krimskrams, den sie nie gesehen, vor dem sie staunend stand, um ihn dann nach und nach mit den Fingerspitzen zu berühren. Endlich nahm sie die Dinge vertraut, war sie über ihnen, begriff sie, daß sie ein Rahmen waren für lebendige Gestalten, Beitat für künstlerisches Schaffen.

Da hatte es dann Hans Kiewert Spaß gemacht, wenn sie ihm vorgeplaudert, wie sie solch einen Schrank bei alten Müllersleuten daheim gesehen und als ganz kleines Kind gerne mit den blitzenden Messingringen daran gespielt habe, und daß gleiche Stühle in der Sakristei standen, die Goldpressung halb verwischt vom Alter. Und dann zog sie das Näschen kraus, als rieche sie noch den Geruch von Moder und Feuchtigkeit in dem Raume, wo ihnen die Gebote ausgelegt worden waren und all die frommen, christlichen Lehren.

„Kennst Du sie noch alle, Hans?"

Er hatte gelacht, ihr den Mund mit einem Kusse geschlossen und gesagt: „Eins ist aber das erste und vornehmste Gebot — die Nächstenliebe, Mente! Und Dein Nächster bin ich!"

„O Du — so war das sicher nicht gemeint!" hatte sie mit dem ernstesten Gesicht und einem Versuch zum Nachdenken gesagt. Dazu ließ er sie natürlich nicht gelangen.

„Sieh mein Kind, es kommt alles auf die Auslegung an. Darüber streiten sich doch die Kirchenlichter, die gelehrten Herren seit fast zweitausend Jahren —"

„Hu, grausig lange!"

Er hatte leise an ihrem Ohrläppchen gezogen.

„Also — liebe mich und sei mein Liebchen!" —

Nur die einzelnen kecken Bilder, von denen Karoline gesprochen hatte, mußte der Maler jedesmal umdrehen, ehe sie über die Schwelle trat; anders tat sie's nicht, und er fügte sich lachend der Bedingung.

Mit einem Seufzer warf er jetzt den Pinsel weg.

„Es geht nicht mehr, schade, schade!"

„O, ich halte noch still!"

„Zu wenig Licht, Kind! — sonst kommt die Farbe ganz anders heraus, wie ich will — laß es nur sein, ich danke Dir!"

Er sank auf den nächsten Sitz, einer Anhäufung von buntfarbigen Kissen. Mit einem Husch war sie bei ihm.

„Bist Du böse, Hans?"

„Ärgerlich, daß ich nicht alles da so wiedergeben kann, wie ich's sehe —"

„O, das wirst Du schon, ein so geschickter Maler wie Du!"

„Geschickter Maler!" wiederholte er mit einem Zusammenziehen der Lippen.

Sie ahnte nicht, wie tief sie ihn eigentlich mit dieser Bemerkung herabsetzte, und wurde ganz eifrig:

„Das bist Du doch, Hans. Ich muß immer staunen, wenn ich Dir zusehe! Das geht so schnell — und so ähnlich — und so hübsch. Du machst mich nämlich viel hübscher als ich bin."

(Fortsetzung folgt.)

vorstellen, wie z. B. die großen Hetzinterpellationen im Sejm im Ausland gewirkt haben und wie schwer sie auch in Deutschland eingeschlagen sein müssen, wenngleich wir nicht verkennen, daß man dort unsere Lage nicht so beurteilen kann, wie man die Dinge in Deutschland selber sieht.

Wir glauben fest daran, daß man in Deutschland selbst das größte Interesse daran hat, dieses Verbrechen so schnell als möglich aufzuklären, da nur eine solche Aufklärung ähnliche Vorfälle verhindern kann.

Forderungen der Landwirtschaft.

Die Zentrallandwirtschaftsgesellschaft (C. T. R.) beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der wirtschaftlichen Lage in der Landwirtschaft. Es wurden folgende Anträge angenommen:

1. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte in Polen, insbesondere die Getreidepreise, sind erheblich niedriger, als die Preise für diese Produkte auf den ausländischen Märkten und erreichen nicht die Höhe der Vorkriegspreise, während die Preise für Erzeugnisse der Industrie die Vorkriegspreise überschritten haben und ebenso hoch oder höher sind, als die Preise für solche Erzeugnisse in anderen Ländern. 2. Der niedrige Preisspiegel für Erzeugnisse der Arbeit des Landwirts ist eine Folge der einseitigen Wirtschaftspolitik, die einer künstlichen Herabsetzung dieser Preise mit Hilfe von Ausfuhrverboten und Ausfuhrabgaben verfolgt. 3. Eine Fortsetzung dieser Politik droht mit dem Aufhalten der Entfaltung der Landwirtschaft und mit der Verarmung des Landes, was auf die Handels- und Zahlungsbilanz des Staates, auf die Ergebnisse der Arbeit an der Sanierung der Staatsfinanzen und auf die Aufnahmefähigkeit unseres Innenmarktes in verhängnisvollster Weise einwirken kann.

Der Hauptrat der Zentral-Landwirtschaftsgesellschaft hat beschlossen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß sie in Übereinstimmung mit dem deutlich betonten Willen der Mehrheit von Sejm und Senat aufhört, die Preise für landwirtschaftliche Produkte künstlich herabzusetzen, und der Landwirtschaft dieselben Rechte gibt, die alle anderen Produktionszweige genießen, daß sie den Weg der Aufhebung des Ausfuhrverbots und der Ausfuhrabgaben beschreitet und damit Bedingungen schafft, die den Freihandel in landwirtschaftlichen Artikeln mit dem Auslande ermöglichen.

In der Frage der steuerlichen Belastung der Landwirtschaft beschloß der Hauptrat der Zentral-Landwirtschaftsgesellschaft, der Regierung darzulegen, 1. daß die Tragung der die Landwirtschaft über die Vorkriegsskala hinaus belastenden Steuern, so dies unbedingt nötig ist, von einer energischen Wirtschaftspolitik des Staates begleitet sein muß, die zu einer Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion führt; 2. daß sie die Verwirklichung der beabsichtigten Erhöhung der Grundsteuer als unmöglich betrachtet, solange nicht das bisherige System der künstlichen Herabsetzung der Preise für landwirtschaftliche Produkte eine Änderung erfahren hat.

In der Frage der Vermögenssteuer wurde erwogen, daß die Vermögenssteuer das Vermögen und nicht das Einkommen des Bürgers belasten soll, daß die Erhebung der Vermögenssteuer aus dem Einkommen in der Landwirtschaft diese des ohnehin schon auf ein Minimum beschränkten Umsatzkapitals beraubt, was mit völligem Verfall der landwirtschaftlichen Produktion droht, daß im gegenwärtigen Augenblick die Landwirte solange weder auf lang- noch kurzfristigen Kredit auf Hilfe rechnen können, und daß die bestehenden Parzellierungsvorschriften über die Parzellation für Zwecke der Vermögenssteuer, die vom Agrarreformministerium erlassen wurden, diese Parzellation erschweren und unmöglich machen. Auf Grund dieser Erwägungen beschloß der Hauptrat der Zentral-Landwirtschaftsgesellschaft, sich an die Regierung mit der Bitte zu wenden, den Landwirten die Abtragung der Vermögenssteuer aus dem Vermögen zu ermöglichen, ohne das Umsatzkapital zu schmälern, und zwar dadurch, daß ein langfristiger Kredit eröffnet, daß eine Institution für kurzfristigen Landwirtschaftskredit ins Leben gerufen und den Landwirten die Möglichkeit gegeben wird, im Einklang mit dem Wortlaut des Gesetzes über die Vermögenssteuer diese Steuer in Pfandbriefen entrichten zu können.

Ein weiteres Postulat der Landwirte geht dahin, daß die bestehenden Parzellationsvorschriften so geändert werden, daß den Landwirten die Möglichkeit gegeben wird, für Zwecke der Vermögenssteuer schnell und zweckmäßig aufzuteilen. Ein drittes Postulat verlangt, daß den landwirtschaftlichen Kreditinstitutionen in der Landesdarlehnskasse Rediskont gewährt wird in einem Umfange, der den Bedürfnissen der Landwirtschaft entspricht."

Republik Polen.

Die Zeichnungen zur Bank Polski.

Am Freitag abend wurde im Verband der polnischen Textilindustrie das vorläufige Ergebnis der seitens der Mitglieder des erwähnten Verbandes für die Polnische Bank geleisteten Zeichnungen festgestellt. Der einstweilige Anteil der Großindustrie beträgt danach 50000 Aktien. Es haben u. a. gezeichnet: Firma Scheibler u. Grohman 10000 Aktien, Firma Zawiercie 3500 Aktien, Poznański 3250 Aktien, Krause u. Ender 2000 Aktien. Die endgültige Aktionärliste wird im Laufe dieser Woche festgelegt. Die Beamten der Lodzer Wojewodschaft haben am Donnerstag 250 Aktien der Polnischen Bank gezeichnet. Das Ergebnis der Zeichnung in den der Wojewodschaft unterstellten Aemtern im Gebiet der Lodzer Wojewodschaft wird in dieser Woche bekannt sein.

Eine Konsulatskonvention.

Am Freitag fand die erste Sitzung über den Abschluß einer Konsulatskonvention zwischen Polen und dem Verbande der Sowjetrepubliken statt. Die Sitzung war Angelegenheiten formellen Charakters gewidmet. Die eigentlichen Beratungen beginnen heute am Montag.

Um die Selbständigkeit der staatl. Forsten.

Am Freitag fand im Präsidium des Ministerrats unter dem Vorsitz des Vizemarschalls Poniatowski in Gegenwart des Landwirtschaftsministers Janicki und des außerordentlichen Sparkommissars Moskalewski eine Sitzung des Unterausschusses für die staatlichen Güter und Forsten statt, in der Minister Janicki ein Projekt darlegte über die Aussonderung der staatlichen Forsten in selbständige Wirtschaftseinheiten.

Gegen die Geheimorganisationen.

Die außerordentliche Sejmkommission zur Untersuchung der Angelegenheit der Geheimorganisationen hielt am Sonnabend in Gegenwart des Justizministers eine Sitzung ab. Man diskutierte über den Text eines Schreibens des Justizministers über die Einsichtnahme in die Gerichtsakten der Angelegenheit der „Bereitschaft polnischer Patrioten" und in der Angelegenheit von Bagiński und Wieczorkiewicz. Der Justizminister soll in dieser Sache einen schriftlichen Bericht vorbereiten.

Erzbischof Cieplak wird ausgeliefert.

Die Moskauer Radiostation hat ein Telegramm abgesandt, das die Herausgabe des Erzbischofs Cieplak an Polen ankündigt. Im Zusammenhang damit hielt der Ministerpräsident Grabski mit Bischof Sapieha eine Konferenz ab.

Freier Verkehr mit Valuten?

Der Finanzminister hat das Erscheinen einer Verfügung in Aussicht gestellt, die den freien Verkehr mit ausländischen Valuten im Innern des Landes einführt. Die Verfügung streicht die Beschränkungen des An- und Verkaufs ausländischer Valuten und der Gewährung von Krediten in diesen Valuten. Die Beschränkungen bezüglich der Ausfuhr ausländischer Valuten bleiben unverändert.

Um die Memelkonvention.

Litauens Erfolg.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Königsberg gemeldet: In Kowno ist auf Anfragen der litauischen Regierung aus Genf die Antwort eingetroffen, daß das Protokoll in der Memelfrage schon vom Vertreter Englands unterzeichnet worden sei. Die Vertreter Frankreichs, Italiens und Japans sollen das Protokoll in den nächsten Tagen in Paris unterzeichnen. Die Botschafterkonferenz wird das Konventionsprojekt in seinen wesentlichen Grundsätzen nicht mehr erörtern. Die offizielle Veröffentlichung des Dokumentes zur Registrierung des Vertrages zwischen den Mächten der Entente und Litauen über die Überweisung der Memelrechte wird in Kowno jeden Augenblick erwartet. Wie aus glaubwürdiger Quelle gemeldet wird, hat das Daviesprojekt sehr erhebliche Änderungen erfahren. Die litauischen Blätter verhielten sich gegenüber dem ersten Projekt abgeneigt und erklärten, daß es für Litauen unannehmbar sei. Jetzt ist das Projekt nach den vollzogenen Änderungen von der litauischen Presse als den Postulaten Litauens Genüge leistend anerkannt worden. Dies bestätigt den Eindruck, den die Beratungen des Völkerbundrates in Polen gemacht haben, sowie auch das, daß Herr Skirmunt die Unterzeichnung der Konvention ablehnte. Litauen hat nach Meldungen aus Genf sehr viel erhalten: 1. Die Nutznießung des Memeler Hafens unter Aufhebung der ursprünglichen Bedingung, nach der 99 Prozent des Memeler Territoriums eine Freizone bilden sollten. 2. Eine Litauen voll befriedigende Erledigung der Angelegenheit der Hafenverwaltung. Im letzten Projekt ist aus dem Memeler Hafenrat der Vertreter Polens beseitigt worden. Es ist auch die Bedingung verschwunden, nach der ein Vertreter des Völkerbundes, ein Ausländer, Vorsitzender des Rates sein und das Vetorecht besitzen sollte. Nach dem letzten Projekt soll der Ausländer im Hafenrat nur Mitglied des Hafenvorstandes sein. 3. Die ursprünglichen Bestimmungen der Konvention von Barcelona über den Transit durch Litauen nach Memel wurden verworfen. Somit erhält Litauen keinerlei Einschränkungen in der Transitpolitik gegenüber Polen. Es kann den Transit von Waren und Personen, sowie telegraphische und telephonische Verbindungen ablehnen. Eine einzige Ausnahme ist hier in der Frage des polnischen Holztransits auf dem Njemen gemacht worden. Das erklärt sich damit, daß englische und französische Kapitalisten wegen der Tätigung von Holzabschlüssen und -Kontrakten im oberen Teile des Njemen interessiert waren. Aber auch diese Konzession legt Litauen keine Verpflichtungen bezüglich polnischer Bürger auf, die Holz auf dem Njemen abflößen. Es ist auf das Verlangen Litauens geschehen, daß der Transit auf dem Njemen in der Praxis von litauischen Bürgern oder Ausländern, nicht aber von Polen ausgeübt würde.

Rumänien und Deutschland.

Der Abg. Lupu der altrumänischen Bauernpartei hat eine Interpellation eingebracht, die dahin ging, zu erfahren, wie die Außenpolitik Rumäniens in Zukunft sich gestalten solle. Der Minister des Äußern, Duca, gab eine umfassende Erklärung ab und führte darin etwa folgendes aus:

„Zu England und Frankreich sind die Beziehungen nie besser gewesen als im Augenblick. Die Freundschaft mit Italien ist unerschütterlich. Belgien, Japan und Amerika pflegen ebenso herzliche Beziehungen zu uns wie wir zu ihnen. Was Polen anbetrifft, so dringt die Gemeinsamkeit der Interessen immer mehr in das Bewußtsein beider Länder. Die vollkommene Übereinstimmung der Ansichten mit den Ländern der Kleinen Entente tritt in periodischen Konferenzen an den Tag. Gegenwärtig geht das Bestreben dahin, die wirtschaftlichen Beziehungen mit der Tschechoslowakei zu stärken.

Die Regierung hat den innigen Wunsch, Maßregeln zu ergreifen, um die Beziehungen zu den Baltenstaaten zu vertiefen. Mit Bulgarien werden die Beziehungen der Freundschaft aufrecht erhalten. Gute Nachbarschaft soll mit Ungarn gepflogen werden. Die Beziehungen zu der Türkei werden so schnell wie möglich aufgenommen werden.

Die Reise des Bundeskanzlers Seipel nach Bukarest legt Zeugnis ab für die ausgezeichneten Absichten der beiden Regierungen, die von der Kommission in die Tat umgesetzt werden sollen, die Ende der Woche nach Wien reisen wird, um über die sich aus dem Vertrage von St. Germain ergebenden Fragen zu verhandeln.

Rumänien wünscht eine Verbesserung der Beziehungen mit Deutschland, aber dies ist abhängig von der befriedigenden Lösung der Reparationsfrage.

Zu Rußland sind die Beziehungen trotz des Wunsches der rumänischen Regierung noch nicht normal. Die Sowjets kennen die Grundlagen für die bevorstehenden Verhandlungen, die Rumänien durch die Notwendigkeit der Sicherheit und der territorialen Integrität aufgezwungen werden.

Der Außenminister erklärte, daß Rumänien die Arbeiten des Völkerbundes immerdar unterstützen wolle. Die Haltung der Regierung und der Behörden den Minderheiten gegenüber ist immer liberal und soll auch liberal bleiben.

*

Die rumänischen Politiker scheinen sich in der einen Annahme klar zu sein, daß eine Politik, die zum Gedeihen des Landes beitragen soll, nur dann geführt werden kann, wenn so weit als nur möglich der Wunsch nach Verständigung aufrecht erhalten wird, und wenn die Linien, die zur Versöhnung führen, beachtet werden. Zur Verständigungsbereitschaft gehört nicht allzu viel. Und wenn das Ausland die Bereitschaft auch wirklich erkennt, so wird man einer solchen Politik nicht fernstehen wollen. Lehrreich ist die Meinung, daß Rumänien bessere Beziehungen zu Deutschland wünscht. Rumänien bildet auch einen Staat im Osten, der auf seine Nachbarn angewiesen ist und der nicht eine aggressive Politik den Nachbarn gegenüber treiben darf, wenn der Staat selber gedeihen soll. Rumänien befindet sich in einer Krise, denn die beßarabische Frage macht vielerlei Kopfschmerzen. Bei gutem Willen und bei der Pflege des Versöhnungsgeistes wird sich auch diese schwierige Frage klären lassen.

Polen hat allen Grund, auf diesen Staat, der ja mit Polen freundnachbarliche Beziehungen unterhält, zu blicken und seinem Bestreben nachzueifern.

Aus den Anklagereden in München.

Teilweise haben wir den Inhalt der Anklagerede des Staatsanwalts Stenglein schon gebracht. Es handelte sich dabei um die Qualifizierung der einzelnen Delikte. Stenglein spricht weiter über die beiden Hauptangeklagten Hitler und Ludendorff. Auch die Strafanträge brachten wir in der Sonntagsnummer.

Die Einstellung der Angeklagten ist antimarxistisch und antirepublikanisch. Der Marsch nach Berlin sollte die Umgestaltung im Reich bringen und damit auch eine Änderung der bayerischen Verfassung. Das ist in der deutschvölkischen Presse und von Hitler auch offen zugegeben worden. Man hat ja auch alle bayerischen staatlichen Stellen beim Putsch ausgeschaltet und so die Verfassung verletzt.

Die Angeklagten behaupten, daß in Bayern die Reichsverfassung nicht mehr bestand. Das ist falsch. Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung war der Ausnahmezustand verlängert und der Generalstaatskommissar eingesetzt, der aber nicht diktatorische Befugnisse hatte, sondern dem Gesamtministerium unterstellt war. Der bayerische Ausnahmezustand bestand neben dem Reichsausnahmezustand zu Recht. Es ist unzutreffend, daß Kahr sich alle Staatsgewalt angemaßt habe. Der Lossowsche Konflikt war ein politischer Konflikt, und die Inpflichtnahme der Truppen ist nicht von Herrn v. Kahr angeordnet worden. Niemand kann also behaupten, daß die Reichsverfassung hier ausgeschaltet war. Die Angeklagten wollten auch nur Bayern als Sprungbrett für den Sturz der Reichsverfassung benutzen.

Aus einfachen Verhältnissen ist Hitler der Begründer einer großen Partei geworden. Über seine Parteipolitik habe ich nicht zu urteilen. Sein Bestreben aber, in einem unterdrückten Land das Nationalgefühl zu erwecken, bleibt sein Verdienst. So ist er kein Demagoge im schlechten Sinn des Wortes. Anfänglich hielt er sich frei von persönlichem Streben nach Macht. Später aber, unter der Verhimmelung gewisser Kreise, hat er sich besinnungslos über seinen zugewiesenen Kreis hinreißen lassen. Hitler hat sich als Diktator aufgespielt, Ämter verteilt und sich die Leitung der Reichspolitik angemaßt. Er hat Geiseln festgenommen und Kasernen besetzt. Er hat Gelder beschlagnahmt, und er und Ludendorff gaben den Ausschlag zu dem bewaffneten Zug in die Stadt, der blutige Zusammenstöße auslöste. Der Zug war der letzte Versuch, das Unternehmen zu halten. Hitler hat sich dadurch des Hochverrats schuldig gemacht und schwere politische Folgen heraufbeschworen. Verluste an Menschenleben sind entstanden. Hitler ist hochbegabt und gibt sich seiner Idee bis zur Selbstaufopferung hin. Ich glaube, daß Eigennutz ihm fernlag. Auch bei der Tat gab echte Begeisterung den Ausschlag. Als Menschen können wir Hitler unsere Hochachtung nicht versagen.

Nun zu General Ludendorff. Am 8. November haben wir Ludendorff vernommen, und ich fasse meinen Eindruck so zusammen: Ludendorff hat sich auch da, wo er gegen das Gesetz verstieß, als ganzer deutscher Mann erwiesen. Sein Feldherrnruhm bleibt unberührt. Er stellte sich an die Spitze des Zuges, um sich den Kugeln zuerst auszusetzen. Ein großer Mann! Aber das Gesetz hat er auch verletzt. Von der Absicht des Putsches will Ludendorff nichts gewußt haben, und das kann ihm nicht widerlegt werden. Aber Ludendorff hatte vorher deutlich zu erkennen gegeben, daß er eine völkische Erhebung mitmache, und er wußte, daß es sich um eine Gewalttat handelte. Er stellte sich sofort auf Hitlers Seite, er redete Kahr, Lossow und Seisser zu, und übernahm das Amt als Führer der nationalen Armee. Ludendorff wußte um die Festnahme der Minister. Bei der Infanterieschule wurde offenbar mit Ludendorffs Name Mißbrauch getrieben, aber er hat die Offiziere dann doch verwandt. Er gab Befehl zur Besetzung des Wehrkreiskommandos. Ausschlaggebend ist seine Willensrichtung. Er trat nicht in die neue Regierung ein, sondern er wollte nur die Armee befehligen. Er hat sich also der Beihilfe schuldig gemacht. Demgegenüber steht die Reinheit seines Wollens und die Dankesschuld des Vaterlandes gegen den großen Feldherrn.

Die Gesamtauffassung des Ersten Staatsanwalts über die Ereignisse wird in folgenden Worten zusammengefaßt:

Überblickt man die Ereignisse vom 8. und 9. November, so sieht man vom vaterländischen Standpunkt tief bedauerliche Tatsachen: 1. Die Spaltung zwischen den rechtsstehenden Organisationen, die Verurteilung des einen, der nur um eine Linie vom Standpunkt des anderen abweicht. Den zweiten schädlichen Standpunkt sehe ich in dem brennenden Eifer der Jungen, die glauben, daß man das Reich mit einem Schlag wieder aufrichten kann. Das gilt für die Jugend besonders. Sie braucht Geduld mit zusammengebissenen Zähnen; sie muß warten, bis die Stunde reift.

Ein Staat, in dem keine Achtung vor den Gesetzen besteht, ist schweren Erschütterungen ausgesetzt, und selbst ein hohes Ziel rechtfertigt nicht verbrecherische Mittel. Die Gegnerschaft gegen die Verfassung, mag sie auch in den Kreisen der Angeklagten berechtigt erscheinen, darf niemals zum Verbrechen führen. Gewiß war die Verdrängung der Fürsten durch die Volksbeauftragten ein Hochverrat, aber das Gesetz, das bis dahin die monarchische Staatsform schützte, schützt auch die republikanische.

In kurzen Worten.

Professor Dr. Herrmann war hier ehemals an der Posener Akademie. Nach längerer Betätigung bei der „Oldenburger Landeszeitung" war er zuletzt Chefredakteur der „Kieler Zeitung". Sein Lehrauftrag für Zeitungswissenschaft an der Kieler Universität ist noch verbunden mit einem Lehrauftrag über Land- und Seekriegsgeschichte.

*

Eröffnung eines deutschen Generalkonsulats. In Melbourne in Australien wurde ein neues deutsches Generalkonsulat eröffnet.

*

Verkehrsstreik in London. Wegen Lohnstreitigkeiten droht in London ein großer Verkehrsstreik auszubrechen. Außerdem erwartet man einen großen Bergarbeiterstreik, den man gern verhüten möchte, da er für England sehr verhängnisvoll werden kann.

*

Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg. Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg ist noch nicht beendet. Es kam gestern wieder zu Unruhen infolge einer kommunistischen Versammlung, die in geschlossenem Zuge nach der inneren Stadt marschieren wollte. Reichsarbeitsminister Dr. Braun hat jetzt Besprechungen mit den Vertrauensleuten der Hamburger Hafenarbeiter begonnen. Später wird er Besprechungen mit den Arbeitgebern haben.

*

Der Aufstand in Mexiko. Die Regierungstruppen haben das von den Aufständischen geräumte Puerto Mexiko besetzt.

*

Untergang eines deutschen Dampfers. Der Dampfer „Korona", 2800 Tonnen Inhalt, ist am 14. März bei Malmoe-Sund untergegangen. Die Besatzung wurde gerettet.

*

Aktives Stimmrecht für türkische Frauen. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die Nationalversammlung in Angora gestern den Frauen das aktive Stimmrecht gewährt.

Letzte Meldungen.

Gegen die hohen Lebensmittelpreise.

Die Berliner Gewerkschaften haben gestern einen Protestschritt beim Reichswirtschaftsminister unternommen, der sich gegen die Fortdauer der hohen Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel richtet. Wie verlautet, hat der Minister neue Reichsmaßnahmen in unmittelbare Aussicht gestellt, die die Zurückführung der Preise auf Friedenspreise zum Ziele haben sollen. Die Vertreter der Gewerkschaften wiesen auf die ungeheure Erregung der Arbeiterschaft hin über die zunehmenden Lohnreduzierungen und Betriebseinschränkungen, denen kein Abbau der Lebensmittelpreise gegenüberstehe.

Die Zuspitzung der Lage im Osten.

Aus englischer Quelle verlautet, daß die Lage im Fernen Osten immer gefährlicher wird. Die Sowjets schicken weitere militärische Einheiten an die Grenze der Mandschurei.

Die „Chicago Tribune" meldet aus London, daß die englische Regierung beunruhigt ist über die drohende Haltung der Sowjets gegenüber China. Der englischen Regierung ist von kriegerischen Vorbereitungen im asiatischen Rußland gemeldet worden. Der erste Schlag soll von Rußland in der Nähe von Charbin geführt werden.

Eva Maria

Die Geburt eines strammen

Sonntagsmädels

zeigen hocherfreut an

Rudolf Mühmel u. Frau
Erna geb. Weiß.

Posen, den 23. März 1924.

Die Geburt eines **Töchterchens** zeigen in dankbarer Freude an

Bernhard Sauer und Frau
Aenni, geb. Brandenburger.

Orchol bei Gniezno, den 23. März 1924.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Todes unseres innigstgeliebten Söhnchens sprechen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unsern herzlichen Dank aus.

Heinrich von Reiche
Margarethe von Reiche
geb. von Waldow.

Rozbitek, den 23. März 1924. (6221

Hackmaschinen

System „Woolnough“
(wie von Dehne gebaut)

für Getreide und Rüben

liefert bei rechtzeitiger Bestellung in **allen Breiten** — desgl. **Hackmesser.**

Woldemar Günter

Landw. Maschinen und Bedarfsartikel, Fette und Oele.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister **Poznań**, ul. **Nowa 1**, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden



Eigenes Atelier im Hause.

Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.



Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Korsetts, Leibbinden Hüftengürtel u. Büstenhalter

empfiehlt in **großer Auswahl**

S. Kaczmarek, Poznań,
ul. 27. Grudnia 20.

Spezialität: Korsetts nach Maß. Eigene Werkstatt.

Orig. Sliwowitz alt Cabinet 1890

eingetroffen

NYKA & POSŁUSZNY

Telephon 1194 Poznań Wrocławska 33/34.

Zu verkaufen: Sehr entwickelte

drei Zuchthengste,

drei- und vierjährige, mit bester Abstammung (schwerer ... Typ), schnelle, reguläre Gänge, viel Hals, 170 cm Bandmaß (5 Zoll) hoch, 21—21½ cm unterm Knie, dunkle und Goldfüchse. Preis 5—6 Milliarden Mark.

Die Zucht des starken, warmblütigen Halbbluts der Herrschaft Staw any, Besitzer: v. Chłapowski.

Post: Nowiec Poznański (Kreis Wągrowiec).
Vollbahnstationen: Stawiany und Sława.

Habe jeden Dienstag prima

Simmentaler Zugochsen

zu verkaufen.

Tausche auch geg. Mastrinder od. Mastschweine.

W. Jezierski, Poznań,

Fr. Ratajczaka 18. Tel. 5213 u. 5484.

Prima Dachpappe in sämtl. Stärken **Prima Steinkohlenteer u. Klebemasse und andere Baumaterialien**

liefert zu sehr günstigen Preisen

Willy Meisel, Baustoffgroßhandlung

Opalenica. Telephon 37.

Ein Deck-Bett preiswert zu verkaufen. Mokra (Nasse Gasse), 3 Tr. r.

Kaufen jeden Posten

Ia Mastvieh und Schafe

sofort gegen Kasse.

W. Jezierski & St. Mikołajewski, Poznań,

Fr. Ratajczaka 18. Telephon 5213 u. 5484.

Neu erschienen:

Grzegorzewski,

Elementarbuch der polnischen Sprache.
8. Auflage.

Spółka Pedagogiczna Poznań, ul. Pod... drna 7.

Brillantohrringe,

2 große schöne Steine (3½ Karat), verkauft gelegentlich **Chwiłkowski, Poznań, św. Marcin 40.**

Zur Frühjahrsbestellung

Hallensis **Drillmaschinen**

Fabrikat Zimmermann. 1¾—3 Meter, sofort. Lieferung.

Karl Mielke, Chodzież
Maschinenfabrik. (Kolmar.)

Einen großen Posten

Original **Sack'sche Pflüge**

sowie andere Systeme wie **Eckert** und **Schwartz** auch auseinandergenommene als

Ersatzteile hat bedeutend unter Preis

sofort vom Lager abzugeben.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.

Poznań, ul. Wjazdowa 3. — Maschinenabteilung.

Gut erhaltene, komplette

Mühleneinrichtung

mit **Zwillingsturbine, zwei Walzenstühlen, zwei Mahlgängen, Reinigungs- und Sichtmaschinen, Riemen, Riemenscheiben, Transmissionen usw.** sofort oder später im ganzen zu **verkaufen.** Anmeldungen zur Besichtigung sind zu richten an das **Rentamt Runowo, Post Runowo-Krajeńskie, Kreis Wirsitz.**

Daselbst ist auch ein fast neuer, **60 PS. Siemens-Schuckert-Drehstrommotor** zu **verkaufen.**

Zum Frühjahr empfiehlt:

Kreide, Farben, Leim, Schablonen, Pinsel, Lacke, Firnis, Terpentin, Zement, Gips.

„Palette“, Poznań, św. Marcin 57. Telephon 1470.

Kalifornische Früchte, Apfelringe Aprikosen, Birnen, Mischobst Kalifornische Pflaumen in verschiedener Stückzahl,

Bosnisch-Serbische Pflaumen

in verschiedener Stückzahl in Säcken und Kisten,

Rosinen, Sultaninen, Reis Burma, Haferflocken, Kakaopulver engl., Kondensierte Milch

offeriert preiswert ab Lager Danzig und schwimmend

Rudolf Pranz, Danzig

Hopfengasse 29. Telephon 5376 5389, 7473, 8276.

Forstverwaltung Lubosz, pow. Międzychód, (6218

hat abzugeben:

20 000 einjährige Traubeneichensämlinge,
10 000 einjährige Roteichensämlinge,
20 000 einjährige Douglassämlinge,
80 000 einjährige Kiefernsämlinge und
5 kg Fichtensamen.

Frauentagung

in Bromberg

im Saale d. Wichert Fischmarkt **Montag, den 31. März, nachm. von 2—6 Uhr, Dienstag, den 1. April, vorm. von 9½—1 Uhr:** Ländliche Bildungs- und Erziehungsarbeit. Zusammenarbeit von Stadt und Land. Praktische Aufgaben.

Gründ. d. Landfrauenbundes. Besichtigung einer Rassegeflügelzucht.

Damen und Herren als Gäste willkommen.

Gasthaus ... vorhanden.

Montag abends 7½ Uhr: Musikalische Darbietungen des Herrn Musikdirektors Winterfeld u. sehr geschätzt. Dilettant. Darauf:

Teeabend in Alt-Bromberg. Eintrittspreis 3 000 000 Mk.

Eröffnung der Ausstellung: „Häusliche Kunst“

v. 1.—4. April im Zivil-Kasino Dienstag, nachm. 5 Uhr. Eintrittspreis 1 000 000 Mk.

Näheres durch die Geschäftsstelle Sniadeckich 4. **Martha Schnee,** Bromberg, **Frau Ilse Buettner** Schönlee.

Französisch. und engl.

Unterricht

erteilt gewissenhaft gegen mäßiges Honorar.

Gefl. Offerten unt. **B. 5550** an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Neu eingetroffen und sofort lieferbar:

Das große Lehrbuch der Wäsche

enthaltend

4 große Schnittmusterbogen.

Preis 12 000 000 Mk. und Porto. Zu beziehen durch: **Leonard Pißner, Poznań, św. Marcin 44.**

Empfehlen neu, sofort lieferbar:

Krasnow, Verstehen heißt Vergeben. 2 Bde. geb. **Ossendowski,** Tiere, Menschen und Götter. geb. **Henry Ford,** Mein Leben und Werk. geb. **Graf Witte,** Erinnerungen. gebunden. **Schaefer,** die 15 Bücher der deutschen Seele. geb. **Brockhaus,** Handbuch des Wissens. 4 Bde. geb. **Eickmann,** Geograph.-statistischer Universal-Atlas. geb. **Meyers Gr. Konversations-Lexikon.** 6. Auflage. 24 Bde. Halbleder geb. 24 Bde. **Brockhaus,** Gr. Konvers.-Lexikon. 1920. 17 Bde. geb. **Mosztowski,** Der Dennspark. geb.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt, T. A. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Sofort billig zu verkaufen:

Schnellpresse

Format ca. 64×96 cm, Fabrikat „Sigl“ mit Falzapparat für Zeitungsdruck, beides sehr gut im Zustande. Ferner eine **Schnellpresse „Mariondl“** als Akzidenz. Außerdem eine

Wendeltreppe (eiserne)

4,6 m hoch. Off. u. **A. 5166** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Spielplan des Großen Theaters.

Montag,	den 24. 3., 7½ Uhr: **„Lacmé“**, Oper von Delibes.
Dienstag,	den 25. 3., 7½ Uhr: **„Der Zigeunerbaron“**. Komische Oper von Strauß.
Mittwoch,	den 26. 3., 7½ Uhr: **„Rigoletto“**, Oper von Verdi. Gastspiel M. Battistini. Abonnement ungültig.
Donnerstag,	den 27. 3., 7½ Uhr: **„Dämon“**, Oper von Rubinstein.
Freitag,	den 28. 3., 7½ Uhr **„Maskenball“** Oper von Verdi. Gastspiel M. Battistini. (Abonnement ungültig.)
Sonnabend,	den 29. 3., 7½ Uhr: **„Die Glocken von Corneville“**, Kom. Oper von Planquette.
Sonntag,	den 30. 3., nachm.: **„Hoffmanns Erzählungen“**, Oper von Offenbach. (Ermäßigte Preise.) Abends **„Lacmé“**, Oper von Delibes.

Die Sensation der Saison

Eugen Onegin

nach der unsterbl. Dichtung Puschkins.

In der Hauptrolle:

Friedrich Zelnik.

In den Rollen:

Leński	—	**Wiktor Biegański**
Tatjanay	—	**Thea Pellard**
Olga	—	**Asta Nielson**

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Beginn der Vorstellungen um 4.15, 6.15 u. 8.30 Uhr.

Lebhaftes Manufakturgeschäft nimmt

Herrenkonfektion

in Kommission oder auf Kredit.

Gefl. Off. unter **K. 6148** an die Geschäftsst. d. Bl.

Besitzerstochter, evgl., 24 J. alt, sucht auf d. Wege passend.

Lebensgefährten,

zwecks späterer **Heirat** kennen zu lernen. Am **liebsten Einheirat** in eine Landwirtschaft. Herren, denen an einer reell. Wirtschaft gelegen ist, werd. geb., sich vertrauensvoll unter **C. M. 6113** a. d. Geschäftsst. d. Blattes zu wenden u. schriftl. Off. abzug.

Landwirtstochter, Ende Zwanziger, evangelisch, wünscht

baldige Einheirat

i. eig. mittl. **Landwirtschaft.** Vermögen vorhanden.

Angabe d. Verhält. u. Bild erb. unter **K. 6198** an die Geschäftsstelle d. Bl.

F. v. LOCHOW'S Petkus Original-Saatgut

Original F. v. Lochow's Petkuser Gelbhafer
Original F. v. Lochow's Petkuser Sommerroggen

Saatgutkissen versendet

F. v. Lochow Petkus'sche Saatzuchtgesellschaft

T. z o. p. (6208

Poznań, ul. Wjazdowa 3.



Poznań u. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4012



Hersteller: Urbin-Werke, ... Danzig, ...
... M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4.

Posener Tageblatt.

Der Zeignerprozeß.

Es wird in dieser Verhandlung hauptsächlich über die Lebensführung und den Lebensaufwand des Angeklagten gesprochen. Zeigner betont seine Anspruchslosigkeit und erklärt, daß er viel Musik getrieben habe, nicht rauche und keinen Luxus treibe. Doch sei er ein großer Bücherliebhaber und besitze eine gute Bibliothek.

Der Vorsitzende wendet hiergegen ein, daß Dr. Zeigner viel Geldaufwand getrieben habe. Der Angeklagte entgegnet, daß ihm nur wohl gewesen sei, wenn er kein Geld in der Tasche gehabt habe. Er habe im gegenteiligen Falle immer das Bedürfnis gehabt es loszuwerden. Auf Befragen gibt er ferner an, daß seine Frau sehr sparsam gewesen sei.

Da der Oberstaatsanwalt die Angaben des Angeklagten als wahr unterstellt, wird auf weitere Beweisanträge in dieser Richtung verzichtet.

Hierauf wird der Zeuge Priborski vernommen unter Aussetzung der Vereidigung. Er ist Goldwarenhändler und war gemeinsam mit Friedrichsen wegen Hehlerei zu Gefängnis verurteilt. Er bekundet: Moebius stellte sich bei mir vor und erkundigte sich nach unserm Fall. Ich sagte ihm, wir beide würden durch die Verbüßung der Strafe ruiniert, und er sollte doch ein gutes Wort für uns im Ministerium einlegen. Er sagte, wir sollten doch ein Gesuch einreichen. Nach ein paar Tagen sagte er, er fahre nach Dresden. Ich fuhr mit ihm, und auf dem Neustädter Bahnhof überreichte er das Gesuch einem Herrn, den er als den Minister bezeichnete. Nach ein paar Tagen wollte Moebius von mir eine Entschädigung haben. Ich wollte ihm aber die Schmucksachen erst geben, nachdem wir die Gewißheit hatten, daß er in der Sache wirklich etwas tat. Darum fuhr auch Friedrichsen mit ihm nach Dresden. — Vors.: Die Schmucksachen waren für den Minister bestimmt? — Zeuge Priborski: Nein, die sollte Moebius bekommen, weil ich den Eindruck hatte, daß der Minister doch nichts annehmen würde. Moebius sollte die Sachen aber erst kriegen, wenn wir wußten, daß er wirklich etwas in der Begnadigungssache erreicht hätte. — Vors.: Das ist ja ganz neu! Was hatte es denn für einen Sinn, Moebius zu belohnen? Die Begnadigung wurde doch vom Minister gemacht. — Zeuge Priborski: Wir hatten doch nur mit Moebius zu tun, der die Sache erledigen wollte. Wenn er damit Erfolg hätte, dann sollte er die Schmuckstücke bekommen. Uns war es ganz egal, was er damit machte. — Vors.: Ist bei Ihnen irgend jemand in letzter Zeit gewesen, der Sie veranlaßt hat, heute ganz anders auszusagen als früher? — Zeuge Priborski: Nein!

Der Vorsitzende hält dem Zeugen die Protokolle seiner Aussage im Untersuchungsverfahren vor. Darin ist zwar nicht vom Minister die Rede, aber Moebius hat erklärte, daß „er" die Sachen dann zum Einkaufspreis oder noch billiger sich aussuchen könne. Dieser „Er" ist nicht näher bezeichnet. — Der Zeuge Priborski erklärt nochmals, er habe die Sachen, die etwa 500 Mark wert waren, für Moebius bestimmt, mit dem er allein zu tun hatte. Was Moebius dann damit machte, sei ihm gleichgültig gewesen.

Oberstaatsanwalt Schlegel: Dann konnten Sie ihm die Sachen doch in Leipzig geben und brauchten sie nicht erst nach Dresden spazieren zu fahren. — Vors.: Überlegen Sie sich eingehend, Herr Zeuge, was Sie jetzt sagen. Sie können unter Umständen vereidigt werden. Hat irgend jemand mit Ihnen über Ihre Aussage gesprochen? — Zeuge Priborski: Nein. — Vors.: Ist insbesondere Frau Dr. Zeigner bei Ihnen gewesen? — Zeuge Priborski: Nein. — Vors.: Hat sie jemand zu Ihnen geschickt? — Zeuge Priborski: Nein. — Vors.: Ist von Katz, Hempel oder Schmerler jemand bei Ihnen gewesen und hat auf Sie eingewirkt? — Zeuge Priborski: Nein. — Rechtsanwalt Tschopik: Haben Sie dem Moebius deswegen die Schmuckstücke nach Dresden mitnehmen müssen, weil er fürchtete, sonst würde seine Belohnung verschoben? — Zeuge Priborski: Das hatte Frau Friedrichsen so bestimmt. Ich hatte nur mit Moebius zu tun. — Rechtsanwalt Tschopik: Sie haben bei Ihrer früheren Vernehmung gesagt, Frau Friedrichsen macht alle Leute schlecht und lügt viel. — Zeuge Priborski: Ja, sie und der Rechtsanwalt Dr. Melzer sind daran schuld, daß ich alles verloren habe. Hier sind auch die Drohbriefe, die ich bekommen habe.

Der Vorsitzende weist die von den Zeugen überreichten Briefe zurück mit dem Bemerken: Sie interessieren uns jetzt nicht; es genügt, daß Sie in Unfrieden mit den Friedrichsens auseinandergegangen sind.

Frau Friedrichsen tritt vor und erklärt, ihr sei schon am Mittwoch aus Juwelierkreisen mitgeteilt worden, daß Priborski heute Zeigner entlasten werde. Priborski habe auf die Geschäftskarte, die er den Schmucksachen beilegte, geschrieben: „Aus Dankbarkeit."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. März.

Eine vernünftige Maßnahme.

Zwischen England und Dänemark ist ein Abkommen getroffen worden derzestalt, daß vom 1. März ab Reisepässe für die Reisenden der beiden Staaten nicht mehr notwendig sind.

Bei uns in Polen dagegen wurde, wie wir dieser Tage mitteilten, die Gebühr für einen Auslandspaß auf 500 Zloty erhöht. Das Ausland ist demnach für einen Durchschnittsbürger Polens durch eine chinesische Mauer gesperrt, denn ein gewöhnlicher Sterblicher kann einen solchen Betrag niemals aufbringen.

Endlich?

Seit Monaten endlich einmal wieder zeigte am gestrigen Sonntage in der Frühe das Thermometer einige Wärmegrade an. Zwar war der Himmel bis um die Mittagsstunde mit grauen Wolken bedeckt, dann aber lugte hier und da eine blaue Stelle aus dem Gewölk hervor, und nach etwa einer Stunde war der Kampf zwischen dem Tagesgestirn und dem Wolkenmeer zugunsten des ersteren entschieden. Die Sonne strahlte vom dunkelblauen Firmament auf die zahllosen Menschen aller Altersstufen und aller Stände, die aus den dumpfen Wohnstätten ins Freie strebten und sich hier in dichten Scharen an den Stellen drängten, die den Strahlen des Sonnengottes ganz besonders ausgesetzt waren. Der erste Sonntag im Frühling war im wahren Sinne des Wortes ein Frühlingssonntag, von der fröhlichen Jugend mit Jubel und Frohlocken begrüßt, und auch auf den Gesichtern der Erwachsenen strahlte zum ersten Male wieder die Freude darüber, daß sich des Dichters Wort bewahrheitet hatte: „Es muß doch Frühling werden." Jung und Alt strebte hinaus ins Freie und suchte und fand auch Wege und Stege, auf denen auch nichts mehr an den scheidenden Winter erinnerte, keine im Auftauen begriffenen Schnee- und Eismassen. Das galt und gilt auch heut noch nicht für die Bürgersteige, die hie und da noch nicht von den Eis- und Schneemassen befreit waren, weil sich die dazu Verpflichteten zu dieser Arbeit immer noch nicht haben bequemen können. Das gilt namentlich auch von den ungepflasterten Teilen der Bürgersteige, die sich nach und nach unter den Strahlen der erwärmenden Sonne in einen Urbrei verwandelten, den keines Menschen Fuß ohne Verlust seiner Fußbekleidung hätte durchschreiten können. Hier rächt sich einmal wieder bitter die liebe Bequemlichkeit, die sich immer noch nicht bereit finden läßt, die Schneemengen auf die Fahrwege zu fegen. Einen eigenartigen Eindruck machten die höher gelegenen Gärten, in denen es aus der Erde heraus und von oben her taute, so daß sie kleinen Seen glichen, in die sich kein Mensch hineinwagen konnte. So mancher Gartenbesitzer, der seinem Garten gestern einen Besuch zugedacht hatte, um festzustellen, ob er mit den nun bereits um drei bis vier Wochen verzögerten Gartenarbeiten beginnen könne, mußte es bei dem guten Willen bewenden lassen. Doch der gestrige Frühlingssonntag gibt uns die Gewähr dafür, daß der Lenz jetzt wirklich allen Ernstes seinen Einzug bei uns halten und uns dafür entschädigen will, daß wir die mehrmonatige Starre des Winters hatten über uns ergehen lassen müssen. Heut, Montag, früh zeigte das Thermometer fünf Grad Wärme, und es fielen einige Tropfen Regen. **hb.**

Gaunerfrechheit.

Sonnabend mittag wurden die Bewohner eines Hauses in der ul. Mateckiego (fr. Prinzenstr.) durch die Tatsache überrascht, daß in den auf den halben Treppen belegenen, mithin von außen her leicht zugänglichen Aborten die bleiernen Klosettröhren von Dieben kunstgerecht abgeschraubt und gestohlen worden waren. Besonders überrascht der Umstand, daß die „Herren" Diebe ihre Tätigkeit ungeniert zu einer Zeit ausgeübt hatten, in der in dem Hause ein ganz ungewöhnlich reger Verkehr herrschte. Sie hatten die Türen, die natürlich wie alle derartigen nur mit Schnappschlössern versehen sind, mit einem Dietrich geöffnet und sich dann frisch und fröhlich an die Arbeit gemacht, obwohl sie ständig Gefahr liefen, von einem Hausbewohner überrascht zu werden. Die Diebstähle von Klosettröhren bilden eine „Errungenschaft" der Neuzeit. Der Schaden, der in diesem Winter allein durch solche Diebstähle den Posener Hausbesitzern entstanden ist, beziffert sich auf viele Milliarden. Im allgemeinen macht man sich von dem Schaden, der durch einen solchen Diebstahl angerichtet wird, erst dann eine Vorstellung, wenn man persönlich davon betroffen wird. Derartige Bleiröhren werden von den Spitzbuben natürlich weit unter dem Wert an Althändler als Altmaterial verkauft. Unseres Erachtens wäre es sehr erwünscht, daß man gerade diesen Althändlern etwas mehr auf die Finger sähe; denn wenn die Diebe keine Gelegenheit hätten, die von ihnen gestohlenen Bleiröhren zu Geld zu machen, so würden derartige Diebstähle von selbst aufhören.

Weiter erfahren wir noch, daß vorgestern auch aus dem Keller des Hauses ul. Wrocławska 19 (fr. Breslauer Str.) Wasserleitungsröhren in bedeutendem Werte gestohlen worden sind.

Wohltätigkeitsspenden. Ein schönes Beispiel haben die Angestellten der Bank für Handel und Gewerbe gegeben, die bei einem vor einigen Wochen von ihnen gefeierten internen Fest 136 Millionen gesammelt und uns heut diesen schönen Betrag mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt haben, davon 36 Millionen den Posener Stadtarmen, 50 Millionen der Altershilfe und 50 Millionen der Israelitischen Waisen-Knabenanstalt ul. Stawna Nr. 5 (fr. Teichstr.) zu überweisen. Wir entledigen uns gern dieser Aufgabe und haben die Summen heute den genannten Stellen übersandt.

Miljonówka. In der letzten Ziehung gewann die Nummer 2 739 593.

---

* **Ostrowo**, 23. März. Ein weißer Uhu von stattlicher Größe wurde kürzlich von einem Förster in den Ostrowoer Wäldern geschossen. Das im Osten selten anzutreffende Tier wurde der Privatsammlung des Fürsten Radziwill zugewiesen. Es handelt sich um eine Bergeule, die nur in Gebirgsgegenden recht zu Hause ist und in die Tiefebene nur durch Irrflüge verschlagen wird.

* **Kempen**, 23. März. Am heutigen Sonntag fand in Sośnie die Einführung des neugewählten Pfarrers Mathias aus Nakel durch den Superintendenten der Diözese statt.

Handel und Wirtschaft.

Von den Banken.

△ **Bankausweis der P. K. K. P.** vom 10. März (in 1000 Mkp.) **Aktiva:** Metallbestand 88 278 (+ 364). Auslandsvaluten 20 184 580 820 (+ 849 606 554). Kontrorechnungen 185 077 385 614 (+ 12 381 256 849). Wechselportefeuille 2 823 703 244 in Goldfranken 44 778 543 54 — 80 875 677 104. **Zusammen:** 7 69 9 380 328 (+ 16 483 090 649). Terminanleihen und offene Kredite 84 698 300 361 (+ 868 859 827). Remburskredite 8 365 045 498 (225 426 390). Reportrechnungen in Polenmark 1 107 085 619 (— 44 520 000). Schwebende Schuld des Staates 291 700 000 000 (unverändert). P. K. O. 238 375 726 (+ 229 548 596). Wertpapiere 662 317 449 (+ 96 418 017). Andere Aktiven 56 994 540 100 (— 1 780 405 330). **Passiva:** Reservefonds 22 445 829 582 (unverändert). Banknotenumlauf 450 832 289 401 (+ 11 918 870 657). Girorechnungen u. sofort zahlb. Verpflichtungen Staatskassen 20 039 839 068 P. K. O. 3 262 640 378) Privatrechnungen 66 768 026 675. Eigene Überweisungen 13 850 550 000. Reportrechnungen in Auslandsvaluten 8 627 997 724. Andere Rechnungen 38 494 918 911. Zusammen 151 061 972 757 (+ 15 812 857 371 Tratten durch die P. K. K. P. ausgestellt 8 365 045 498 (+ 255 426 390) Andere Passiven 9 951 962 557 (+ 1 352 127 498). Zusammenstellung der Bilanz 732 657 099 794.

Von den Märkten.

Edelmetalle. Warschau, 22. März. (Im freien Verkehr für 1 g fein in 1000 Mkp.) Gold 6350, Silber 210, Platin 32 000, Goldrubel 5160, Silberrubel 3300 Bilon 1450.

London, 21. März. Diskont $3\frac{1}{2}$, Silber bar $33\frac{1}{2}$, 3 Monate $33\frac{3}{8}$, Gold 95 11.

Neuyork, 21. März. Inl. Silber $99\frac{5}{8}$, ausl. Silber $64\frac{1}{8}$.

Börse.

≠ **Warschauer Börse vom 22. März.** (Markt der nichtnotierten Werte.) Pruszków 950—1000, Elektrownia na Sanie 900, Kauczuk 1350 Lechita 625. Nitrat 1250. Opatówek 1300. Hurt. Opalowa 425. Przem. Weglowy 140 Granat 1200, Zeydler 2700, Westrich 110 000 Przemysł Terpentynowy w Polsce 1500.

≠ **Die poln. Mark am 22. März. Danzig:** 0.633—0.637 (Parität: 1 580 000). Auszahlg. Warschau 0.618—0.622 (Parität: 1 618 000). **Berlin:** Ausz. Warschau 4.79 – 4.91 (Parität: 2 090 000). **Bukarest:** Ausz. Warschau 0.0022 (Parität: 45 500). **Tschernowitz:** Auszahlung Warschau 0.0021 (Parität: 47 600). **London:** Ausz. Warschau 0.0000025 (Parität: 40 Millionen). **Zürich:** Ausz. Warschau 0.40—0.70 (Parität: 1 820 000).

≠ **Berliner Börse vom 22. März.** (In Billionen Mark.) Amsterdam 155.61. Brüssel 17.56, Christiania 57.85. Kopenhagen 65.59. Stockholm 110.72, Helsingfors 10.57 Mailand 18.05 London 18.055, Neuyork 4.19. Paris 22.14 Schweiz 72.72, Spanien 54.61 Japan 1.755, Wien 6.06. Prag 12.21. Jugoslawien 5.48. Budapest 5.98. Sofia 3.14 Danzig 72.21.

≠ **Ostdevisen in Berlin vom 22. März. Freiverkehr.** Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, übriges je 100 Einheiten. Auszahlung: Warschau 4 79 G., 4.91 B., Bukarest 2.335 G., 2.415 B., Reval 1.125 G., 1.155 B., Kowno 41.58 G., 42.42 B., Kattowitz 4.65 G., 4.78 B. — Noten: polnische 4.54 G., 4.77 B., lettische 82.63 G., 86.87 B., estnische 1.105 G., 1.165 B., litauische 40.95 G., 43.05 B.

Zugeteilt wurde auf polnische Mark 14 %, alles übrige voll.

≠ **Züricher Börse vom 22. März.** (Amtlich.) Neuyork 5.785 London 24.87, Paris 30 60 Brüssel 24.35. Amsterdam 213.75 Berlin 1.31. Madrid 75.25. Mailand 24.90. Sofia 4.20, Bukarest 2.49, Belgrad 7.10. Athen 9.75. Konstantinopel 3.05. Wien 81 5, Prag 16.775, Budapest 85, Helsingfors 14.45, Christiania 80, Kopenhagen 90.50, Stockholm 151.50.

Warschauer Vorbörse vom 24. März.

Dollar 9 350 000—9 425 000. Engl. Pfund 39 450 000 Schweizer Franken 1 585 000. Franz. Frank 485 000.

Danziger Mittagskurse vom 24. März.

1 Million poln. Mark	0,62 Gulden
1 Dollar	5,81 „

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. März 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation.)

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen	34 000 000 – 38 000 000	Seradella	15 000 000—16 000 000
Roggen	19 000 000—21 000 000	Felderbsen	22 000 000—28 000 00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	66 000 000 — 70 000 000	Vikt.-Erbsen	55 000 000-70 000 000
Roggenm. (70 % inkl. Säcke)	32 500 000 — 37 000 000	Blaue Lupinen	11 000 000 —13 000 000
Gerste	18 000 000	Gelbe Lupinen	12 000 000 —16 000 000
Braugerste	18 000 000—24 000 000	Roter Klee	120 000 000 —200 000 000
Hafer	21 000 000— 22 500 000	Weißer Klee	210 000 000 —330 000 000
Weizenkleie	14 500 000	Eßkartoffeln	5 200 000—5 300 000
Roggenkleie	12 500 000	Fabrikkartoffeln	4 500 000-4 800 000
Peluschken	15 000 000—17 000 000		
Wicken	14 000 000 – 16 000 000		

Tendenz: ruhig. Die Marktlage blieb unverändert.

Kurse der Posener Börse.

(Notierungen in 1000 %.)

	24. März	22. März
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	825	825
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	2 200	2 200—2 350
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	750	750
Bank M. Stadthagen - Bydgoszcz I.—IV. Em.	1000	—,—
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	—,—	480
R. Barcikowski I.—VI. Em.	145	—,—
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	—,—	725
H. Cegielski I.—IX. Em.	—,—	255—265
Centrala Rolników I.—VII. Em.	80	80
Centrala Drzewna I.—II. Em.	150	150
Centrala Skór I.—V. Em.	725—750	710—725
Garbarnia Sawicki Opalenica I. Em.	—,—	200
Goplana I.—III. Em.	475—500	450—475
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	150—160	150
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	1 100	—,—
Hurtownia Związkowa I.—V. Em.	30	30
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	1 500—1 600	1 500
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	500	500
Konserwy Mięsne w Bydgoszczy I.-III.	900	—,—
Len w Toruniu	350	—,—
Marynin Zakł. ogrodn. w Warszawie	140	140
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	22 000	22 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	9 300—9 400	9 400
Młyn Poznański I.—IV. Em.	360	—,—
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	330	—,—
Młynotwórnia I.—V. Em.	250—260	250
Płótno I.—III. Em.	165	160
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. exkl. Kup.	—,—	300
Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu	1 200—1 150	1 250—1 200
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	465—460	460—465
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	—,—	50—45
Syndykat dla Handlu z Zagr. I.—III. Em.	—,—	80
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	30	—,—
Tkanina I.—IV. Em.	120	130—120
Tri I.—III. Em.	1 400	—,—
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	2 500	2 450—2 500
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	850—900	—,—
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	4 500	—,—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	85—80	85
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em. exkl. Kup.	270—280	270—280
Wyroby Ceramiczne I.-II. Em. Krot.	500	—,—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	400	400

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse vom 22. März.

Devisen:

Devise	Kurs	Devise	Kurs
Belgien	392 500—386 800	Prag	271 250—264 000
London	40 250 000—39 950 000	Schweiz	1 619 000—1 608 500
Neuyork	9 350 000—9 300 000	Wien	132.10—131.00
Holland	3 460 000—3 437 250	Italien	402 200—398 975
Goldfrank	1 800 000	Złotybons IIa	1 350 000—1 400 000
Paris	495 000—489 000		



Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. März.

Polnische Sprachprüfungen für deutsche Lehrer.

Das Schulkuratorium in Thorn fordert sämtliche deutschen Lehrkräfte auf, sich zur Prüfung in der polnischen Sprache vorzubereiten und anzumelden. Fest angestellte Lehrkräfte werden Ende April d. Js. einer Prüfung in Polnisch unterzogen Hilfslehrkräfte dagegen müssen erst zwei Prüfungen in Polnisch bestehen, bzw. sich diesen unterziehen, ehe sie zu der eigentlichen Lehrerprüfung zugelassen werden. Solche Prüfungen finden statt im Frühjahr und Herbst d. Js. Hilfslehrkräfte, die zu der Frühjahrsprüfung zugelassen werden wollen, müssen bis spätestens 1. April ein entsprechendes Gesuch auf dem Dienstwege an das Kuratorium stellen; falls sie bis 1. Mai (an diesem Tage findet die Prüfung statt) keine Antwort erhalten, müssen sie sich trotzdem zur Prüfung stellen. Es wird Nachdruck darauf gelegt, daß Hilfslehrkräfte nicht eher zur zweiten Lehrerprüfung zugelassen werden, bis sie diese polnischen Prüfungen bestanden haben. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß mit dem Anfang des Schuljahres 1925 (ab 1. Mai) das Schulkuratorium keine schriftlichen Arbeiten zum zweiten Lehrerexamen mehr in deutscher Sprache annimmt.

Pensionsmütterbesprechung. Die Besprechung der Pensionsmütter am Freitag voriger Woche kam zu dem Beschluß, die Pensionspreise auf der alten Höhe von 50 bis 55 Valorisierungsfrank stehen zu lassen. Zwar macht sich schon wieder ein Steigen der Lebensmittelpreise bemerkbar, wie zum Beispiel bei Butter und Gemüse. Da dies aber bis jetzt nicht bedeutend ins Gewicht fiel, wollen die Pensionsmütter versuchen, mit der alten Summe hauszuhalten. Sollte allerdings der 1. April eine bedeutende Mietssteigerung bringen oder im Laufe des Monats die Preise für Lebensmittel fühlbar in die Höhe gehen, dann würde man gezwungen sein, Ende des Monats eine kleine Nachzahlung zu verlangen, da der Pensionär an dem Steigen der Wohnungsmiete sich beteiligen muß. Heizung, Beleuchtung und sonstige Auslagegelder bleiben wie bisher, doch sprechen die Pensionsmütter noch einmal die Bitte aus, daß das Pensionsgeld möglichst am Anfang des Monats entrichtet wird. — Pensionsstellen für Schüler können jederzeit Wały Leszczyńskiego 2, Zimmer 2 ((fr. Kaiserring) erfragt werden.

Transport künstlicher Düngemittel. Das Eisenbahnministerium hat im Wege einer Verordnung alle Eisenbahndirektionen angewiesen vorläufig — bis zum 1. April d. J. — alle künstlichen Düngemittel zum Transport außer der Reihe anzunehmen.

Valorisierung der Versicherungsbeiträge. Dieser Tage wird eine Ministerialverfügung erlassen werden, die eine Valorisierung der in den früher preußischen Landesteilen für die Alters-, Invaliden- und Waisenversicherung zu entrichtenden Beiträge bestimmt. Die Verdienstklassen sind wie folgt festgesetzt: 1. bis zu 55, 2. von 55 bis 85, 3. von 85 bis zu 135, 4. von 135 bis zu 180 und 5. die über 180 Goldfrank.

× **Die Liga der Luftverteidigung des Staates** faßte in einer Versammlung, die am Sonntag im Zoologischen Garten stattfand, eine Entschließung, in der die Regierung aufgefordert wird, die Entwicklung des Flugwesens auf das Energischste zu unterstützen. Ferner wurde beschlossen, an den Staatspräsidenten, den Ministerpräsidenten, den Sejmmarschall und den Senatspräsidenten Depeschen abzuschicken.

□ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Wochenmarkte zahlte man für die Mandel große Eier 2 Millionen, kleine Eier 1 800 000 Mk., das Pfd. Butter 3½ Millionen, Quark 800 000 Mk., Lineburger 1½ Millionen, Kartoffeln 80 000 Mk., Rotkohl 700 000 Mk., Wrucken 150 000 Mk., Mohrrüben 250 000 Mk., Speck 1 700 000 Mk., Schweinefleisch 1½ Millionen, Rindfleisch ohne Knochen 1 800 000 Mk., Kalbfleisch 1 200 000 Mk.

× **Selbstmord.** Als Leiche aufgefunden wurde heut früh im ehemaligen Viktoriapark an der Eichwaldstraße ein unbekanntes junges Mädchen, das vermutlich Selbstmord durch Vergiftung verübt hatte.

× **Von einem Personen-Kraftwagen angefahren** wurde gestern nachmittag gegen 5 Uhr an der Ecke ul. Kantaka und Św. Marcin (fr. Bismarck- und St. Martinstraße) ein kleines Kind und nicht unerheblich verletzt. Vermutlich ist das Kind in den Kraftwagen hineingelaufen. Der Insasse des Kraftwagens und der Wagenführer bemühten sich in anerkennenswerter Weise um das Kind und führten es seinen Eltern zu.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: beim Landwirt Palacz in Gurtschin im Hause ul. Górki 3 (fr. Kesselstr.) 1 Ztr. Fleischwaren im Werte von 280 Millionen; aus einer Warenvorratskammer in der ul. Głogowska 69 (fr. Glogauerstr.) 1 Ztr. Tischlerleim im Werte von 125 Millionen; aus einer Gartenkolonnade in der ul. Poznańska 50 (fr. Posenerstr.) eine Krippe und ein eiserner Kessel im Werte von 150 Millionen; aus der Werkstatt der Maschinenfabrik „Agraria“ eine Nickeluhr mit Kette im Werte von 80 Millionen; aus einem Schaufenster an der św. Marcin 70 (fr. St. Martinstr.) nach Zertrümmerung der Schaufensterscheibe, eine Damengolfjacke und 3 Paar Strümpfe im Werte von 50 Millionen; aus einer Wohnung św. Marcin 32 (fr. St. Martinstraße); 2 Damenkleider im Werte von 80 Millionen; aus einer Drogerie in der ul. Wrocławska (fr. Breslauerstr.) 3 Kisten Seife; von einem Fuhrwerk auf der ul. Wodna (fr. Wasserstr.) 13 Emailleeimer im Werte von 120 Millionen; aus einem Keller Wały Jagiełły 3 (fr. Karmeliter Wall) bei der Firma „Trud“ 1 Treibriemen, Handtaschen, Schultaschen usw. im Werte von 383 Millionen.

× **Polizeilich festgenommen** wurden am Sonnabend und Sonntag: 32 (!) Betrunkene, 13 Dirnen, 3 Diebe, 9 Bettler, 2 wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, 3 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, 2 Betrüger.

□ **Kolmar**, 23. März. Am Dienstag nachmittag fiel der Altsitzer Guderjahn in Rataj, dadurch daß er das Gleichgewicht verlor, in eine im Gange befindliche Häckelmaschine und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

p. **Kalisch**, 23. März. Bei einem gewissen Parczewski wurde hier ein Dreimilliarden-Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden zwei Damenpelze, der eine mit schwarzem Tuchüberzug und schwarzem Kragen, zwei Damenkostüme, ein blaues und ein helles, 1 Damenmantel, 2 blaue Steppdecken, 4 Kopfkissen, 4 Laken, 3 weiße Bezüge und 1 Paar Damenschuhe.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Verordnung über die Einziehung der städtischen Lokal- und Luxuswohnungssteuer.

Auf Grund des Art. 7 des Gesetzes vom 11. August 1923 über die vorläufige Regelung der Kommunalfinanzen (Dz. Ust. Nr. 94 Poz. 747) und auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 28. Dezember 1923 werden folgende Steuervorschriften erlassen:

§ 1. Der Lokalsteuer unterliegen, mit den im § 2 angegebenen Ausnahmen, Wohnungen, Institute für Handel und Gewerbe oder andere Wohnungsräume, ohne Rücksicht darauf, ob diese Wohnungen, Institute oder Wohnungsräume vermietet, zur unentgeltlichen Verfügung gestellt sind oder sich im eigenen Hause befinden.

§ 2. Der Steuer sind nicht unterstellt:

a) Heiligtümer, welche für die Allgemeinheit der einzelnen Religionen jederzeit zugänglich sind;
b) Räume, in denen wissenschaftliche, Aufklärungs- und Wohltätigkeitsinstitute untergebracht sind, mit Ausnahme der von diesen Instituten vermieteten oder zur Verfügung anderer gestellten Lokale, welche insofern als Einnahmequelle dienen;
c) Lokale in Häusern, welche nach dem 1. Janur 1919 neu gebaut, überbaut oder angebaut worden sind, und zwar 10 Jahre hindurch von dem Tage an gerechnet, an welchem die Häuser in fertigem Zustande polizeilich übernommen wurden;
d) Lokale, welche ausländischen, bei der polnischen Regierung beglaubigten diplomatischen Vertretern sowie anderen den Gesandtschaften und Missionen angehörenden Personen zur Verfügung stehen. Desgleichen Wohnungsräume solcher Generalkonsulate, welche dem Staate untergeordnet sind, der sie ernannt hat, falls Polen mit diesem Staate eine Konvention in Konsularangelegenheiten abgeschlossen hat, oder falls polnische Vertreter in diesen Staaten ähnliche Vorteile benutzen, sowie Lokale, welche diesen Gesandtschaften, Missionen oder Konsulaten zur Benutzung dienen;
e) Räume, welche von Invaliden, deren Witwen und Waisen, die eine Invalidenrente beziehen, sowie von Pensionempfängern bewohnt sind;
f) Ein- und Zweizimmerwohnungen;
g) Wohnungsräume der Kirchendienerschaft bis zum Vikar einschließlich.

§ 3. Von dieser Steuer sind gleichfalls Arbeitslose für die Zeit der Arbeitslosigkeit befreit, falls sie durch eine Bescheinigung des Arbeitsnachweisamtes beweisen können, daß sie in diesem Amt vorgemerkt sind, Arbeit jedoch erfolglos gesucht haben.

§ 4. Der Magistrat kann von dieser Steuer Wohnungen und Lokale befreien, welche von Personen bewohnt sind, deren Armut die Armendeputation festgestellt hat.

§ 5. Die Steuer beträgt jährlich in Gold für:

a) eine 3-Zimmer-Wohnung	1 Prozent,
b) eine 4-Zimmer-Wohnung	1½ Prozent,
c) eine 5—6-Zimmer-Wohnung	2 Prozent,
d) Wohnungen über 6 Zimmern sowie Handels- und Gewerbelokale	3 Prozent

der Miete oder des im Juni 1914 eingeschätzten Miets-(Gebrauchs-)wertes bezw. der Miete oder des festgesetzten Miets(Gebrauchs-)wertes, welche auf Grund der in diesem Monat gezahlten Miete oder Miets(Gebrauchs-)wertes berechnet werden.

Als Goldwert wird der Betrag angenommen, welcher von der P. K. K. P. am 28. Dezember für eine Goldmark gezahlt worden ist.

Diesen Wert veröffentlicht der Magistrat.

(Fortsetzung folgt.)